





Sachverständiger unglaublich). Man sieht, daß es doch nicht so unmöglich wäre, die Finanzämter in absehbarer Zeit auch mit der Arbeit für eine vorläufige Sachwertsteuer zu belasten.

### Um das Datum der großen Konferenz. — Die „Sachverständigen-Vorkonferenz“.

(Eigener Drahtbericht.) Der Pariser „Quintessenz“ teilt in seiner gestrigen Ausgabe mit, daß die Konferenz der Genoa bis zum 15. April vertagt werden könne, und dann als Konferenzort jedenfalls Rom oder eine andere größere italienische Stadt in Frage komme. Nach den Umständen, die der englische Ministerpräsident noch im Laufe des gestrigen Tages auf Anfragen im Unterhause gegeben hat, liegt die endgültige Festlegung des Konferenzdatums in der Hand der italienischen Regierung. Weiter sagte Lloyd George seinen Ausführungen hinzu: „Es ist bis jetzt noch nicht die Rede von einer Vertagung.“

Nach im Laufe des gestrigen Tages hat die französische Regierung ihren Vorschlag in London beauftragt, dem englischen Kabinett ihre Auffassung über die Sachverständigen-Konferenz klar zu legen. Danach ist Frankreich mit der Sachverständigen-Konferenz einverstanden, würde jedoch bestehen, wenn die Beratungen in Paris und nicht in London stattfinden. Weiter läßt die französische Regierung den Wunsch äußern, daß auch die Kleine Entente und Polen zu den Beratungen hinzugezogen würden. Endlich betonte der französische Vorkonferenz, daß Frankreich die baldige Beantwortung der Denkschrift Poincaré's durch die englische Regierung erwarte, da eine Verständigung über die von Poincaré aufgestellten Fragen unabhängig von der Sachverständigen-Konferenz erfolgen müßte.

### Lord Georges Mehrheit.

Das englische Unterhaus hat einen Antrag Asquith mit 241 gegen 92 Stimmen abgelehnt, der der Regierung Verschwendung vorwirft.

### Die polnisch-russischen Handelsbeziehungen.

Obwohl bis jetzt noch kein Handelsvertrag zwischen Polen und Rußland abgeschlossen ist, beginnen die Handelsbeziehungen der beiden Länder sich allmählich reger zu gestalten. Vor kurzem wurde schon in der Fachpresse mitgeteilt, daß der Vertreter der Sowjetregierung, Gorkow, in Lodz große Bestellungen in Textilwaren gemacht hat. Nun wird jetzt aus Lemberg gemeldet, daß in der Nähe der ukrainischen Grenze, in Woloskisch, sich eine Abteilung des Postkommissariats für Außenhandel niedergelassen habe. Diese Abteilung besorgt den Ankauf von Waren in Polen und die Organisation des Transits über Polen, sowohl ausländischer Waren als auch der Rohstoffe aus der Ukraine. Die Kaufmannschaften vor allem Kleiderstoffe und landwirtschaftliche Maschinen. Eine große Warschauer Firma hat übrigens auf Veranlassung der Abteilung in Woloskisch schon Vertreter nach Charkow abgeordnet, um direkte Verhandlungen mit der ukrainischen Regierung über den Verkauf von landwirtschaftlichen Maschinen stattfinden.

### Wein- und Bierhandel in Sowjetrußland.

Der Wein- und Branntweinhandel in Sowjetrußland hat einen starken Aufschwung genommen, nachdem kürzlich der zulässige Alkoholgehalt für den Freihandel von 15 auf 20 Grad heraufgehoben wurde. Die unter kommunistischer Leitung stehende Moskauer Konsumgenossenschaft interessiert in den „Bewestija“ russische und sogar ausländische Weine, die in etwa 40 Verkaufsstellen zu haben sind. Der Petersburger Sowjet hat den zahlreichen Weinverkaufsstellen und Ausschankstellen eine Sondersteuer zugunsten der Hungerhilfe auferlegt. — Der Ausschuss für landwirtschaftliche Industrie hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach das Brauen nur den Spezialkommissionen der Brauereien gestattet sein soll; der Alkoholgehalt des Bieres darf 4 Prozent nicht übersteigen. Der Großverkauf findet durch die Brauereien, der Kleinverkauf nach Erwerbung einer Lizenz in Kaufläden statt.

### Die „Grenzzeitung“

Das deutschgeschriebene Blatt der polnischen Chauvinisten Oberschlesiens, verächtlich die Unterjochung des Dr. Peters bezwecken, weil sie von den Breslauer Zivilbehörden unterstützt wird. Diese Zeitung heißt „Grenzzeitung“ und ist ein deutsches Blatt. Das ist doch immerhin klarer Tadel — aber was glaubt nicht der polnische Leser, wenn er es nicht nachprüfen kann? Man mag dem Oberpräsidenten, dem Regierungspräsidenten, dem Polizeipräsidenten in Breslau alles Mögliche vorhalten, wenn man es kann. Daß die Leiter dieser Behörden aber aus Parteien kommen, die mit den Deutschnationalen nichts zu tun haben, könnte auch die „Grenzzeitung“ von den zahlreich in Breslau wohnenden Polen erfahren, wenn sie wollte. Was soll also diese Verdächtigung?

## Das neue Karthago.

Von Georges Eckhard.

Im Kopf des Kleinen drängten sich die verschiedensten Gedanken, und wenn er nicht auf die Späterzeiten Ginas antwortete, so war es, weil sie einen geheimnisvollen Reiz auf ihn ausübte. Uebrigens bekam die nackte Kleine einen guten Einfall. Während sie zwischen den Beinen hindurchlief, dachte sie sich, um eine Karthago Marguerite mit gelbem Hemd zu pflücken. „Da, Pauerntunze“, sagte sie, „Red sie in dein Knapploch!“ Pauerntunze konnte sie ihn nennen, soviel sie wollte; das verriet er ihr. Diese glänzende Blume auf seinem schwarzen Kleide war das erste Weibchen, das seine Trauer erhellte. Der laute Dankbarkeit war er diesmal noch weniger imstande, keine Freunde auszubilden, hätte er es gewagt, so würde er das Knie vor dem launenhaften Mädchen gebeugt und ihm die Hand gedrückt haben, wie einer jener gepuderten Ritter in einem Bande des Journal pour tous, den man früher zu Hause im Winter des Sonntags durchblätterte, während man geröstete Matronen knabberte. Behende wie ein Fellein sprang Regina schon um die Blumenbeete am anderen Ende des Gartens, von wo aus ihre beste Stimme den Kleinen aus seiner Enklave tönte. In diesem Augenblick beruhte der kleine Knappe es schon, sie vertraut geworden zu sein, und er nahm die entflohenen Blume aus dem Knapploch und legte sie sorgfältig in die Tasche. Während er abwärts lief, dachte er an die brave Sista, die treue und ergebene Magd. Würde er sie je wiedersehen? Das natürliche Haus stand leer und war zu verlassen. Der Hund, der brave Leo, war dem ersten besten Nachbar überlassen worden, damit er aus dem Trauerhause kam. Auch Sista war davon gegangen, als sie ihren Lohn erhalten hatte. Dort hatte ihr an diesem Morgen nicht einmal Lebenswoll gesagt. Er sah ihr Gesicht in der Küche wieder, ganz im Hintergrund unter der Lampe, ihr gutes, trübes Gesicht, so mangelhaft, so klein und so lebend wie das feine. Als man herausging, mußte er an Sista vorbeigehen, aber er durfte nicht einmal mit ihr sprechen, da er Herrn Dobouziez auf den Hals hatte, während er so gern dem ehrlichen Weibe um den Hals gefallen wäre. Im Wagen hatte er sich nicht zu fragen erlaubt: „Wohin gehen wir, Betze?“ — Natürlich nach der Straße, wohin sollen wir denn

### Bevorstehende Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützung.

Mit Rücksicht auf die kommende Erhöhung des Brotpreises und die allgemeine Steigerung der Lebenshaltungskosten hat der Reichsarbeitsminister sich in einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder vom 8. Februar 1922 damit einverstanden erklärt, daß die Unterstützungssätze für die Erwerbslosen und ihre Angehörigen um durchschnittlich 25 vom Hundert erhöht werden, für die jugendlichen Ledigen um durchschnittlich 15 Prozent. Die Regierungen der Länder werden die erforderlichen Anweisungen an die Gemeinden unterzünftig ergehen lassen.

### Die Eisenbahner-Maßregelungen.

Der Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft hielt am Sonntag in Anwesenheit vieler Mitglieder aus allen Teilen des Reiches eine Versammlung über die Frage der Maßnahmen, die durch die Ausdehnung der Maßregelungen entständen ist, große Gefahren in sich birgt, und lokale Streiks nicht ausgeschlossen sind. In Frankfurt am Main sollen von der Eisenbahndirektion bew. den der Direktion untergeordneten Stellen allein 5000 Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet sein. Insgesamt wird die Zahl der Verurteilten auf 30 000 angegeben. In Anbetracht der Lage richtete der Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft am Montag an den Reichskanzler eine Eingabe, in der an die gegebenen Versprechungen erinnert und eine Abmilderung der von dem Reichskabinett festgesetzten Richtlinien gebeten wird. Gleichzeitig macht die Reichsgewerkschaft auf die allgemeine Erregung innerhalb der Eisenbahnerschaft aufmerksam und weist darauf hin, daß die Möglichkeit lokaler Streiks sehr groß ist.

### Wann kommt die Verwaltungsreform?

Auf diese Frage, an der vor allen Dingen die Gemeinde- und Kreisverwaltungen ein Interesse haben, gibt folgende Antwort Auskunft, die Minister Severing auf eine kleine Anfrage im Landtage gegeben hat:

Die endgültige Fassung des Entwurfs einer neuen Kreisordnung ist seitens des zuständigen Ministeriums des Innern noch nicht fertiggestellt. Der einzige Entwurf, auf dem sich die Ländervertragspartner einigen können, ist der von dem Herrn Staatsminister für die Vorbereitung der Verwaltungsreform aufgestellte, welcher in den einzelnen Verhandlungsstadien mehreren Kreisen zugänglich geworden und auch schon in der Öffentlichkeit wiederholt besprochen worden, indessen für die Staatsregierung nicht verbindlich ist.

Das Staatsministerium wird in der aller nächsten Zeit über die Richtung gebenden Grundzüge der Verwaltungsreform Bericht stellen. Darauf werden dem Landtage mit größter Behutsamkeit zunächst die Entwürfe der Städte- und Landgemeinde-Ordnung vorgelegt werden. Die Entwürfe der Kreis- und Provinzialordnung werden folgen, da eine gleichzeitige Einbringung sämtlicher Vorlagen sich durch ihre Größe und ihren Umfang verbietet.

### Genn Dertter heiligt.

Kranichsweig, 13. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Das Vorgehen des unabhängigen Zentralkomitees im Falle Dertter hat die Frankfurter Landtagsfraktion veranlaßt, am Sonntag einstimmig den Ausschuss Dertters aus der Fraktion zu beschließen. Gleichzeitig wurde ein Schreiben an die sozialdemokratische Landtagsfraktion vereinbart, das die Vermittlung gegen einzelne Genossen, die Regierungsmitglieder sind, zurücknimmt.

In Ergänzung unseres Schreibens vom 8. Februar teilen wir mit, daß wir unsere Ausführungen über einige Vorerfraktionskollegen zurückziehen. Die Grundlagen unserer damaligen Stellungnahme stammten von einem Manne, dessen Ausführungen wir heute keinen Glauben mehr schenken können. Wir legen daher auf eine weitere Verfolgung oder Bepfändung der Angelegenheit keinen Wert mehr und bitten Sie hieron die Genossen Antritt und Steinbrecher in Kenntnis zu setzen.

Am Mittwoch findet in Kranichsweig eine Mitgliederversammlung der U.S.D. statt, in der Crispian vom Zentralvorstand sprechen wird. Auf der Tagesordnung steht der Ausschluss Dertters aus der Partei. Dertter selbst hat keinen Zutritt. In sozialistischen Kreisen Kranichsweigs erwartet man, daß der Ausschluss Dertters aus der Unabhängigen Partei bis zum Wiederversammlung des Frankfurter Landtages am 21. Februar endgültig ist. Insofern herrscht man bei Bildung der rein sozialistischen Regierung als gesichert. Die Kommunisten haben ohne Bedingung zugestimmt, ein sozialistisches Kabinett zu unterstützen.

### Die Erzbergermörder in Budapest?

Die „Bosnische Zeitung“ veröffentlicht eine ihr zugegangene Meldung, nach der die beiden Mörder Erzbergers, Schulz und Tilleßen, in Budapest eingetroffen seien. Dort sei ihre Anwesenheit ein offenes Geheimnis. Das Blatt sagt hierzu, daß es keinen Grund habe, an der Zuverlässigkeit der Nachricht zu zweifeln.

### Die Marburger Studenten endgültig amnestiert!

Vor dem Reichsgericht fand heute die Revisionsverhandlung in dem Prozeß gegen den cand. jur. Göbel, cand. Jonas und cand. med. Goerdts statt. Die Angeklagten, die dem Marburger Studentenkorps angehörten, hatten den bekannten Marsch nach Eisenach und Gotha während des Rapp-Bußsches am 25. März 1920 mitgemacht und hierbei mehrere mitgeführte Gegenstände mit sich genommen. Sie hatten sich vor dem Landgericht Kassel wegen Mißhandlung zu verantworten gehabt. Das Vergehen gegen sie war jedoch aufgrund der Amnestie vom 21. Februar 1921 eingestuft worden. In der heutigen Verhandlung wurde einer der Mißhandelten, der Dreher Wagh, als Nebenkläger zugelassen. Gegen das Urteil hatte wegen der Amnestierung des Göbel die örtliche Staatsanwaltschaft, und mit Bezug auf alle drei Angeklagten der Nebenkläger Revision eingelegt, welche Rechtsanwältin Liebknecht-Berlin, vert. durch das Reichsgericht verwarf sämtliche Revisionen als unbegründet, da ein Verstoß gegen das Amnestiegesetz nicht vorliege.

### Zum Tode Conrad Haukmanns.

Der Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Conrad Haukmann nachstehendes Beileidsgramm gerichtet: Zu dem Tode Ihres von mir hochgeachteten Vaters spreche ich Ihnen und Ihren Kindern herzlichste Teilnahme aus. Die großen Verdienste, die sich der Verstorbene in seiner dreißigjährigen parlamentarischen Tätigkeit und durch hervorragende Mitarbeit an der Lösung der Fragen der neuen Gesetzgebung, insbesondere der Reichsverfassung, erworben hat, sichern seinem Namen ein dauerndes Andenken.

Der Reichskanzler hat an die Witwe des Abgeordneten Haukmann ein Beileidsgramm in folgenden Wortlaut gerichtet: Mit tiefem Bedauern habe ich von dem Ableben des Reichstagsabgeordneten Conrad Haukmann Kenntnis erhalten. Namens der Reichsregierung, wie in meinem eigenen Namen spreche ich Ihnen zu dem bitteren Verlust, den Sie erlitten haben, das aufrichtigste Beileid aus. Das deutsche Volk verehrt in Conrad Haukmann einen alten hochbewährten Vorkämpfer für Recht und Freiheit. In seiner jahrzehntelangen verdienstvollen Tätigkeit als Abgeordneter und in seiner Eigenhaftigkeit als Staatssekretär hat er Deutschland mit den besten Kräften und unter Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit gedient. Diese Verdienste werden seinen Namen in der deutschen Geschichte ebenso unvergänglich bewahren, wie sein persönliches überaus gewinnendes Wesen allen, die mit ihm zusammen gearbeitet haben, unvergesslich bleibt wird.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion richtete an den Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschdemokratischen folgenden Brief: „Zum Tode Ihres Conrad Haukmann sagen wir der Fraktion der Deutschdemokratischen Partei unser herzlichstes Beileid, Conrad Haukmann wird als Förderer der Demokratisierung in der Übergangszeit zur deutschen Republik in der Geschichte fortleben.“ — Hermann Müller.

### Aus aller Welt.

Schiebungen beim Berliner Wohnungsamt. Wegen Befehung wurden die zwei Beamten von Berliner Wohnungsamtern J. W. und Buchholz verurteilt, der erstere zu sechs Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, der letztere zu fünf Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Ein Angefallener der Erwerbslosenfürsorge namens S. Zupp erhielt wegen Beihilfe dazu einen Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Die Verurteilten hatten durch den Inhaber einer Wohnungszentrale gegen hohe Provision Wohnungen vermittelt. Wie der Staatsanwalt feststellte, waren in den Listen der beiden beteiligten Wohnungsämter mindestens ein Drittel aller Eingetragenen fälschlich. Sobald einer dieser fälschlich Bemerkten an die Reihe kam, wurde sein Name durch den eines zahlungsfähigen Bewerbers ersetzt.

Ein Eifersuchtsdrama. Der Direktor Kahl des Kaufhauses Grand Bazar in Nürnberg ist in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden. Ebenfalls in der Wohnung lag tödlich verwundet seine Ehefrau, eine geborene Belgierin. Aufsehend ist Kahl von seiner Frau erschossen worden, die darauf die Waffe gegen sich gerichtet hatte. Der Grund zur Tat soll Eifersucht der Ehefrau sein.

Eine appetitliche „Sitte“. Der Kaufmann Paul Manbaum in Lohmar-Gieburg, Haus Lohmarhöhe, zu Köln-Deus, ist vom Wuchergericht in Köln wegen Kreissträuberei zu 25 000 Mark Geldstrafe, gegebenenfalls für je 100 Mark zu 1 Tag Gefängnis, fälltendfalls verurteilt worden. Der Angefallene hat im Café Grappina von den Gästen übrig gelassenen Kaffee, Milch- und Zuckerreste an deren Gästen erneut vorgelegt und sich dafür nochmals den vollen Preis bezahlen lassen. Die in diesem ekelerregenden Verfahren folgende Kreissträuberei wurde lediglich mit Geldstrafe und nicht mit Gefängnis geahndet, weil nach der Befragung des Sachverständigen Karl Gotak, Inhaber des Cafés Grappina, Schildergasse, diese Unsitte im Wirtschaftsgewerbe vielfach üblich ist. — So macht der Oberstaatsanwalt bekannt.

„Ja, was für ein häßlicher Junge!“ Sie hatte ihn am Tage vorher aus dem Gymnasium abgeholt, und sie sollte ihn dahin zurückführen. Streiflichtig und immer knurrend, untertänig, aber hinterlistig wie sie war, hatte sie sofort erraten, in welcher Weise das Kind im Hause behandelt werden sollte. Die Cousine Lydia überließ es dieser häßlichen Magd, für den Eingebung zu sorgen und ihn zu überwaschen. Felizitas mußte seine Toilette machen, ihn zu Bett bringen und überhaupt sich seiner Erziehung annehmen. Der Kleine hatte ihr eben eine herrliche Gelegenheit für ihre Rolle als Gouvernante verschafft, und das ähnelnde Weib verzehrte auch nicht, sie zu benutzen. Es ließ seinen liebenswürdigen Gefühlen freien Lauf. Gina fuhr fort, wie verrückt zu lachen, überließ Paribael dem Geizart der Magd und schrie, ohne sich weiter um ihn zu kümmern, in den Salon zurück, wo sie ihren Eltern und der Gesellschaft den Streich erzählte. Lorenz hatte der Felizitas zu entweichen gesucht; aber diese ließ ihn nicht los. Sie ließ ihn nach der Treppe hin und brachte ihn so sehr mit Herrn und Frau Dobouziez, daß er vor lauter Schrecken sich beugte, wieder auf seine Dachkufe zu kommen und ins Bett zu kriechen, um dem Jörn seiner Vormünder zu entgehen. Felizitas hatte ihn gestiffen und gebröckelt, aber er hatte das nicht ertragen, ohne zu schreien. Das häßliche Ende dieses Tages leitete die Trauer des Verwaillens etwas ab. Infolge der Aufregung, der Müdigkeit und der frühen Luft verfiel er bald in einen schweren Schlaf. Im Traume sah er die verschiedensten Bilder in einem phantastischen Aufzuge: die hübsche Gina leitete mit einem Juwelhähnchen den Tanz, während sie ihn, den kleinen Paribael, einer alten Here in Gestalt der Felizitas überließerte. Im Hintergrund kredenzt die sanften, hübschen Schattir seines Vaters und Sistas, des Toten und der Abwesenden, ihre Arme nach ihm aus. Er fürzte auf sie zu, aber Herr Dobouziez hielt ihn mit dem ironischen Besatz zurück: „Halt, Schlingel!“ Gioden lauteten; Paribael warf auf den Opferteller die Marguerite, das Weibchen Ginas, die Blume fiel mit dem Geräusch eines Goldstückes, während zugleich das trübselige Lachen der kleinen Cousine sich hören ließ, und bei diesem Lachen floßen die spöttelnden Geheulen und auch die hübschen Gesichter. — So wurde Lorenz Paribael in sein neues Familienleben eingeführt. — (Fortsetzung folgt.)



# Gewerkschaftsbewegung.

## Ein Schritt zur Einheitsgewerkschaft im Baugewerbe.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes hat zur Schaffung einer Einheitsgewerkschaft im Baugewerbe den ersten praktischen Schritt getan. Im „Grundstein“ veröffentlichte er einen Antrag an den Verbandstag des Bauarbeiterverbandes auf Aenderung des Verbandsnamens und der Verbandsaufgabe zwecks Gründung eines Baugewerksbundes. Der Antrag, dem auch der Verbandsrat seine Zustimmung gegeben hat, sieht die Schaffung einer Einheitsgewerkschaft für alle baugewerblichen Arbeiter vor. Nach § 1 der beantragten Bundesfassung soll der zu gründende Baugewerksbund im Rahmen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes „die gewerkschaftliche Organisation für alle in der Bauindustrie sowie der Industrie der Steine und Erden händlich beschäftigten Arbeiter sein, soweit durch die Berufsliste des A. D. G. B. oder durch besondere Kartellverträge die Zuständigkeit anderer Organisationen für bestimmte Arbeitergruppen dieser Industrie festgelegt wird“.

Neben dem Zweck des Deutschen Baugewerksbundes sagt Paragraph 2 der beantragten Bundesfassung:

1. Der Deutsche Baugewerksbund stellt sich die Aufgabe, die Lebenshaltung der baugewerblichen Arbeiter auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen und ihnen dauernd einen menschenwürdigen Anteil an den Erzeugnissen der Kultur zu sichern. Als beste Lösung dieser Aufgabe anerkennt der Bund die Vergesellschaftung des gesamten Bau- und Wohnungswesens; Beseitigung des Bodenwunders, Erzeugung und Verteilung der Baustoffe, sowie Herstellung aller Bauwerke nach bedarfs- und gemeinwirtschaftlichen Grundsätzen. Der Bund wird bestrebt sein, nach besten Kräften, an der Erreichung dieses Zieles mitzuwirken, in der Weise, dass durch die Vergesellschaftung und Einführung der besten Betriebsweisen einerseits der weitestgehende Schutz der Arbeiter gegen Überanstrengung, Unfälle und gewerbliche Krankheiten, und andererseits die größte Wirtschaftlichkeit der Bauarbeit gewährleistet wird.

2. Bis zur Überwindung der kapitalistischen Bauwirtschaft und bis zur Gleichberechtigung der baugewerblichen Arbeiter an den Gütern des Lebens ist die Hauptaufgabe des Baugewerksbundes, seine Mitglieder im Kampfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu unterstützen und alle Dinge zu betreiben, die der Gesamtheit der Bauarbeiter nützlich sind.

Wenn diese Bestimmung Wirklichkeit wird, so ist damit zum ersten Male in einer Gewerkschaftsorganisation die Sozialisierung als Ziel der Gewerkschaft aufgestellt und der Gewerkschaft selbst die Aufgabe zugewiesen, an der Sozialisierung tatkräftig mitzuwirken. Praktisch haben die Bauarbeitergewerkschaften durch die Gründung sozialer Baubetriebe, des Verbandes sozialer Baubetriebe und der Bauarbeiterbetriebsvereine bereits im Sinne der vorgeschlagenen Bestimmungen gehandelt. Es ist aber selbstverständlich, daß die Sozialisierungsbestrebungen durch die Gründung einer Einheitsgewerkschaft aller baugewerblichen Arbeiter außerordentlich gefördert werden.

Nach der beantragten Bundesfassung sollen die einzelnen Bezirke innerhalb des Baugewerksbundes weitgehende Selbstständigkeit haben. Die jetzigen Berufsverbände sollen als Reichsgruppen des Baugewerksbundes bestehen bleiben und ihre beruflichen Angelegenheiten im Rahmen der gemeinsamen Bundesfassung selbstständig regeln. Die bereits jetzt im Bauarbeiterverband zusammengeschlossenen Berufe (Maurer, Stuckateur, Fliesenleger, Möbeler, Erdarbeiter usw.) sollen ebenfalls selbstständige Reichsgruppen werden. Jede Reichsgruppe soll ihren eigenen Gruppenobmann haben, der Mitglied des Bundesvorstandes sein soll. Ebenso sollen sich die einzelnen Orts- und Bezirksvereine in Fachgruppen gliedern. Wo in einem Verein 10 und mehr Angehörige eines Berufes vorhanden sind, soll eine Bezirksgruppe errichtet werden. Die einzelnen Reichsgruppen sollen eigene Verbandstage haben, auf denen die besonderen beruflichen Fragen behandelt werden sollen. Das Parlament des gesamten Bundes soll der aus Abgeordneten der einzelnen Reichsgruppen bestehende Bundesstag sein. Um die kleineren Berufe nach Möglichkeit zur Geltung zu bringen, ist für sie sowohl auf den Verbandstagen wie auf dem Bundesstag eine verhältnismäßig stärkere Vertretung vorgesehen als für die großen. Während Berufsverbände mit über 100 000 Mitgliedern auf je 1500 Mitglieder einer Abgeordneten wählen sollen, sollen Berufsverbände mit weniger als 10 000 Mitgliedern schon auf je 500 Mitglieder einen Abgeordneten zu den Verbandstagen wählen. Auch sonst ist in der beantragten Bundesfassung auf das zur Geltung bringen der einzelnen Berufsgruppen weitestgehende Rücksicht genommen. So ist zum Beispiel bestimmt, daß neben den Geschäftsführern der Bezirksverbände auch die geschäftsführenden und nicht geschäftsführenden Obmänner der Berufsverbände Mitglieder des Bundesvorstandes sein sollen.

Die Schaffung einer Einheitsgewerkschaft im Baugewerbe ist, seit der Vorstand des Bauarbeiterverbandes diese Frage aufgeworfen hat, in den einzelnen Bauarbeitergewerkschaften nicht mehr aus der Diskussion verschwunden. Eine Reihe von Verbänden haben dem Zusammenschluß zum Baugewerksbund grundsätzlich bereits zugestimmt. In einzelnen Verbänden hat der Gedanke in den Mitgliederkreisen große Begeisterung ausgelöst. Andere Verbände stehen allerdings der Einheitsgewerkschaft noch ablehnend gegenüber. Die Behandlung der Frage durch den Verbandstag der Bauarbeiter trägt hoffentlich auch bei diesen Verbänden zur weiteren Klärung und zur baldigen Entscheidung bei.

## Ende der Streiks in der südbayerischen Textilindustrie.

In Südbayern streikten die Textilarbeiter. Die Streiks sind seit Donnerstag durch Vereinbarungen der Betriebe mit den Gewerkschaften sämtlich beigelegt. Ueber die eingereichten Lohnforderungen werden am nächsten Montag Verhandlungen in der südbayerischen Arbeitsgemeinschaft für die Textilindustrie stattfinden. Der Aufgabe des Akkordsystems stehen die Textilindustriellen ablehnend gegenüber.

## Es rumort bei den Saarländischen Eisenbahnen.

Die Angestellten der Saarbahnen, die zur Gruppe der Franzosengehörigen gehören, haben bisher keine Befehlsbefugnis; ebenso fehlt ein allgemein gültiger Dienstvertrag. In beiden Fragen, die unmittelbar vor der Entscheidung stehen, drohen Veränderungen, die unter Umständen ernst werden können. Die Regierungskommission hat, obwohl § 23 des Verfallter Vertrags (Anlage zum Saarvertrag) ausdrücklich vorsieht, daß im Saargebiet bei Änderungen von Lohn- und Arbeitsbedingungen die Wünsche der Organisationen zu berücksichtigen sind, die in Frage kommenden Organisationen zu den Angelegenheiten nicht gehört. Gegen dieses Verhalten erhebt die Arbeiterchaft entschieden Protest. Die Eisenbahner erwarten bestimmt, daß Änderungen der Regierungskommission betreffend Lohnkürzung, Entziehung der Kinderzulagen und Beschränkung des Urlaubs, zurückgezogen werden. Wie der „Volkswille“ mitteilt, enthält die geplante neue Befehlsbefugnis wohl wichtige Verbesserungen, aber nur für die oberen und obersten Beamten. Nicht weniger als 18 Gehaltsklassen sind für das Präsidium noch eine besondere Vorzugsklasse. Auch gehen wieder Gerüchte von Personalverminderung um. Bekanntlich arbeitet die Saarisenbahn mit gewaltigen Defiziten. Um diese auszugleichen, sollen 25 Prozent des Personalbestandes, Arbeiter und Angestellte, entlassen werden.

# Breslau (Land)-Neumarkt.

## Kreistag.

Dem am 18. d. Mts. stattgefundenen Kreistag wurde der Nachfolger des verstorbenen Vizepräsidenten Rudolf, der Kreisvorsitzende, vorgelesen, der Zustimmung ist und früher in Samter in Polen tätig war.

Die im Kreise eingeführte Grundwertsteuer machte einen Nachtrag notwendig, damit die Grundbesitzer gleichmäßig besteuert werden. Wohl hatten die Deutschnationalen Bedenken, daß das Steueramt bisher schon demgemäß gehandelt hat, obwohl die Steuerordnung anders lautet. Der Nachtrag wurde aber trotzdem einstimmig angenommen.

Um die Bauinflation im Kreise zu brechen und die große, ganz besonders in den Vororten herrschende Wohnungsnot zu lindern, gibt der Kreis zu den staatlichen Bauförderungsmaßnahmen besondere Beihilfen in Höhe von 1/2 des staatlichen Zuschusses. Es sind schon wiederholt solche Beiträge aus Kreismitteln, (bisher 300 000 (dreihunderttausend) Mark) gegeben worden und diesmal waren die Gemeinden Klettenberg und Olschitzin mit einem derartigen Gesuch herangetreten. Nach kurzer Aussprache wurden der ersten 50 000 und der letzteren 250 000 Mark bewilligt.

Durch Reichsbeschlüsse sind die Länder verpflichtet, eine Wohnungsbauabgabe zu erheben, die zu zahlen jeder Vermieter oder Pächter verpflichtet ist. Für die Landgemeinden und Gutsbezirke wird die Erhebung der Steuern zur Aufgabe gemacht, die dementsprechende Zuschüsse beschließen können. Für 1921 werden 5 Prozent des jährlichen Marktwertes erhoben, die an die Staatskasse fließen, während dieselbe Summe dem Kreise zugute kommt.

Um nun für 1922 die notwendigen Gelder zur Finanzierung der Wohnungsbauten aufzubringen, lag ein Antrag des Kreises, auszufürchten vor, das Dreifache der staatlichen Sätze zu bewilligen. Daraus sollen nachstehend aufgeführten Gemeinden ihre für Wohnungsbauten aufzuwendenden Baukosten verzinst und in 20 Jahren amortisiert werden:

Klein-Neumarkt	1 250 000 Mk.
Klettenberg	1 000 000 Mk.
Brodaun	1 000 000 Mk.
Olschitzin	30 000 Mk.

Der Kreis selbst soll 1 670 000 Mark erhalten, die er als Beihilfenzuschüsse aufgebracht. Die Verzinsung und Tilgung obiger Summe erfordert jährlich 400 000 Mark und wird der Betrag der 15prozentigen Abgabe so hoch eingeschätzt. Nach lebhafter Aussprache wurde auch dieser Antrag angenommen.

Die Verteilung der Summe wird einem Ausschuss übertragen, der aus folgenden Herzen besteht:

Die Gemeindevorsteher: Klose-Olschitzin, Bluschte-Grünische, Häsel-Klein-Neumarkt, Pauls-Brodaun und Herr Maurermeister Rübiger-Lin.

Dem Kreistage lagen zur Beschlußfassung drei Verwaltungsvorgänge vor, deren Einnahmen zur Deckung der Unkosten für Materialien und Porto dienen und zur Verminderung der direkten Kreisabgaben beitragen sollen. Dagegen machten sich erhebliche Bedenken geltend, denn damit wird der Bevölkerung der Verlust der dem Landratsamt ausbezahlt wird erhöht und trifft in erster Linie die minderbemittelte Bevölkerung.

Genosse Klose-Groß-Neumarkt erläuterte eingehend die Gründe, die die Sozialdemokratische Partei veranlaßt, gegen die Verwaltungsvorgänge zu stimmen. In erster Linie die schon oben erwähnten, dann aber auch infolge des indirekten Charakters, in der Erhebung der Gebühren liegt. Dann sind es aber auch Gründe, die in der Tätigkeit und der Person des Landrats liegen, zu dem die Sozialdemokratische Partei nicht mehr das Vertrauen hat.

Mit Stimmengleichheit wurden schließlich die Gebühren abgelehnt.

Für verjüngte Mitglieder der Steuerauschnitte I, IV und VI wurden gewählt: 1. Töpfermeister Göbel-Groß-Neumarkt, IV. Gärtnereibesitzer Häsel-Rosenhof, VI. Postkammerer Röhbein-Koberwitz. Zum Schluß wurde in einer geheimen Sitzung über Gewerkschaften des Elektrizitätswerks in Schlesien beraten.

## Aus der Provinz Schlesien.

### Die Kartellkonferenz

Im Bezirk des Oberverwaltungsamts Breslau wird vom Bezirksauschuss der freien Gewerkschaften in Breslau für Sonntag, den 5. März 1922, von mittags 9 1/2 Uhr, nach Breslau, Margarethenstraße 17, Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, einberufen.

Die Tagesordnung lautet: 1. a) Geschäftsbericht, erstattet vom Bezirksarbeiter-Sekretär H. Vetterl; b) Kasseebericht, erstattet von Kassierer Martin Vogel; 2. Beschlußfassung über die Beitragserhebung für das Bezirksarbeiter-Sekretariat Breslau; 3. Worträge: a) Die Hausangestelltenbewegung in Deutschland, Referent: Genosse Kahler-Berlin; b) Was bedeuten die Genossenschaftsvereine der Landesversicherungsanstalt Schlesien für die verarbeitende Arbeiterchaft, Referent: Bezirksarbeiter-Sekretär Alfred Vetterl; Breslau; 4. Anträge und Beschlüsse.

Anträge zu dieser Konferenz müssen 14 Tage vor ihrem Stattfinden im Bezirksarbeiter-Sekretariat eingegangen sein. Die Delegation richtet sich nach § 7 der Satzung. Die Kosten der Delegation muß jeder Ortsauschuss selbst tragen. Namen und Zahl der Delegierten sollen möglichst eine Woche vorher vor Stattfinden der Konferenz dem Bezirksarbeiter-Sekretariat mitgeteilt werden.

Die Genossen werden dringend um Einleitung der aufstehenden statistischen Fragebogen ersucht, damit ein Bericht über das statistische Ergebnis gegeben werden kann.

Jeder Ortsauschuss muß an der Konferenz vertreten sein. Die Teilnahme der Gewerkschaften und Gewerkschaftsvorständen als Nichtdelegierte an der Konferenz ist erwünscht. Den Ortsauschüssen ist die Einladung schriftlich zugegangen. Wo sie nicht eingetroffen, erbiten wir Mitteilung.

### Es geht vorwärts!

Aus Rosenberg D.-S. wird uns geschrieben:

Ende Januar fanden hier die Ausschusswahlen zur Landkrankenkasse statt, die mit dem „reifeften Siege“ der Liste des Deutschen Landarbeiterverbandes endeten. Die Liste der Landkrankenliste erhielt „gar keinen“ Sitz. Die Arbeitgeber machten große Anstrengungen, um ihrer Liste (der Landkrankenliste) zum Siege zu verhelfen, und so wurde denn auch in und um Rosenberg herum lebhaft Propaganda für diese Liste entfaltet; — gegen die „Sozialdemokraten“ lautete die Parole, obwohl man dieserseite ganz gut weiß, daß der D.V. zu den freien Gewerkschaften gehört, welche sich bekanntlich mit Politik nicht beschäftigen.

Trotzdem versuchte man es, wie immer, so auch diesmal, den Landarbeitern den D.V. zu verzeihen. In Rosenberg selbst wurden unsere Flugblätter und Plakate heruntergerissen. Ein reaktionärer Bürger sagte u. a. zu dem dort anwesenden Kollegen: „Ihr, die Sozialdemokraten, wollt euch hier einmischen? Das wäre ja noch schöner.“ Es ist schon begreiflich, weshalb sich diese Gesellschaft so gegen jeden freigeorganierten Arbeiter wehrt; die Herrschaften wissen zu genau, daß sich dann auch dort noch vieles zugunsten der Arbeiter wird ändern müssen. Sogar der „Deutschnationalen Zentralverband“ begrüßt die „Inperialisten“. Am 6. Januar prophezeite ein Vertreter dieses Verbandes in einer Konferenz, daß die Liste des D.V. ganz gewiß „herunterrutsche“, da wir doch mit der Liste der Landkrankenliste ein Kompromiß geschlossen haben.

Wer hat nun gestunken? Am letzten Tage noch war der Vertreter des D.V. im Kassenbüro in Rosenberg D.-S. und so wurde ihm von dem Geschäftsführer der Kasse erklärt: Heut ist alle der letzte Tag. Es hat außer Ihnen, sonst niemand weber eine Liste eingereicht, noch einen Kompromiß abgeschlossen. Michin stehen sich nur die beiden Listen gegenüber. — Einer von diesen beiden hat also gestunken. Die Anhänger des Deutschnationalen Verbandes, denen bis jetzt die Augen noch nicht ausgegangen sind, mögen sich nunmehr, nachdem sich ihr „Verbandsvertreter“ öffentlich erklärt hatte, Hand in Hand mit den Junkern zu geben. Wilt kaufen und einsehen, daß ihre zukünftige Organisation der D.V. ist.

Nun aber erwächst für den neugewählten Ausschuss die Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch in den Vororten zielbewusste Kollegen hineinkommen, Kollegen, die sich ihrer Aufgabe voll bewußt sind, die Landkrankenliste zum Besten der Landarbeiter auszubauen.

## Sport.

### Vorführung der Resultate vom Arbeiter-Schwimmfest.

Jugend-Staffette, 4x50 m: 1. I. Mannschaft „Poseidon“ 3.01 1/2; 2. II. Mannschaft „Poseidon“ 3.16 1/2; 3. III. Mannschaft „Poseidon“ 3.53. Rüdenschwimmen, 100 m, 1. Lauf: I. Mannschaft „Poseidon“ 1.28 1/2; 2. Endel, Schwimm-Verein 1.31 1/2; 3. Klein, Freie Schwimmer Neutölln 1.34 1/2; 4. Müllal, N. Schw.-V. Neugny 1.46. 2. Lauf: 1. Blase, Schwimm-Verein „Poseidon“ 1.31; 2. Montag, Freie Schwimmer Neutölln 1.38 1/2; 3. Titzner, N. Schw.-Verein Neugny 1.45 1/2; 4. Schmidt, Freie Ruder-Vereinigung 1.50. Damenschwimmen, 100 m beliebig: 1. Reineccius L. 1.42 1/2; Quitschalle 1.45 1/2; 2. Berni 2.16 1/2. Männer-Seitenschwimmen, 100 m, 1. Lauf: 1. Kaufbe, Schwimm-Verein „Poseidon“ 1.21 1/2; 2. Kuth, Freie Schwimmer Neutölln 1.26; 3. Brandt, N. Schw.-Verein Neugny 1.43 1/2. 2. Lauf: 1. Wochel, Schwimm-Verein „Poseidon“ 1.27 1/2; 2. Schente, Freie Schwimmer Neutölln 1.30 1/2; 3. Klette, N. Schw.-Verein Neugny 1.49. Jugend-Lagenstaffette, 4x50 m: 1. I. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 2.53 1/2; 2. I. Mannschaft N. Schw.-Verein Neugny 2.55 1/2; 3. II. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 3.13 1/2. Männer-Springen: 1. Krabel, Freie Schwimmer Neutölln 17 Punkte; 2. Kabe, Freie Ruder-Verein Breslau 16 1/2 Punkte; 3. Klette, N. Schw.-Verein Neugny 15 1/2 Punkte. Männer-Brust-Kraffette, 4x100 m: 1. Freie Schwimmer Neutölln 6.27 1/2; 2. „Poseidon“ Breslau 6.27; 3. N. Schw.-Verein Neugny 7.16 1/2; 4. Freie Schwimmer Grünberg 7.34 1/2. Damen-Rüdenschwimmen 100 m: 1. Quitschalle 1.47 1/2; 2. Reineccius L. 1.57 1/2. Männer-Lagenstaffette, 4x100 m: 1. I. Mannschaft Freie Schwimmer Neutölln 5.51 1/2; 2. I. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 5.55 1/2; 3. II. Mannschaft Freie Schwimmer Neutölln 6.00; 4. Neugny aufgegeben. Schwimmen für Vereine ohne Hallenbad, 50 m beliebig: 1. Bergmann, Grünberg 0.46; 2. Montag, Grünberg 0.52 1/2; 3. Kern N., Grünberg 0.56; 4. Kern W., Grünberg 0.56 1/2. Befähigungsschwimmen, 4x25 m: 1. Montag, Freie Schwimmer Neutölln 1.29 1/2; 2. Blase, Schwimm-Verein „Poseidon“ 1.35; 3. Wochel, Schwimm-Verein „Poseidon“ 1.38 1/2. Männer-Schwimmen, 50 m beliebig: 1. Berni, Schwimm-Verein „Poseidon“ 0.40; 2. Reineccius N. Schw.-Verein „Poseidon“ 0.46; 3. Hecht, Schwimm-Verein „Poseidon“ 0.48 1/2; 4. Brodel, Schwimm-Verein „Poseidon“ 0.49 1/2. Damen-Jugend-Brust-Kraffette, 4x50 m: 1. I. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 4.09 1/2; 2. II. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 4.26; 3. III. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 4.33 1/2. Männer-Staffette, 3x200 m beliebig: 1. Freie Schwimmer Neutölln 9.40 1/2; 2. „Poseidon“ Breslau 9.54. Wasserballspiele: N. Schw.-Verein Neugny gegen II. Mannschaft „Poseidon“ Breslau. Ergebnis 5:0 für Breslau. 1. Mannschaft Freie Schwimmer Neutölln gegen I. Mannschaft „Poseidon“ Breslau. Ergebnis 3:1 für Breslau. Vereinsmeisterschafts-kampfs mit 68 Punkten Freie Schwimmer Neutölln überlassen.

## Konzerte.

### Künftiges vollständiges Symphoniekonzert.

Nachdem das sechste Abonnementskonzert des Orchester-Vereins die Bekanntheit mit den geistvollen, fein geläuterten Orchesterarrangements von Josef Haas erschlossen hatte, war es ein kluger Gedanke von Hermann Behr, den durch die warme Herzkraft seiner Tonprache unmittelbar für sich einnehmenden Meister dem Publikum der vollständigen Symphoniekonzerte vorzuführen und durch die Aufnahme der heiteren Serenade, op. 41 eine dankbar zu begrüßende Programmarrangierung in die Wege zu leiten. Josef Haas ist eine so ausgeprägte Persönlichkeit unter den modernen Komponisten, daß die heitere Serenade ebenso wie die Orchesterarrangements die Psychologie ihres Schöpfers unverwundbar abspiegeln. Haas besitzt die köstliche Gabe eines goldigen Humors, der aus den Tiefen eines reichen Gemüts quillt. Im weitesten Sinne, der Verlehnende, er will nicht parodieren, nicht karikieren, er bleibt darum nicht bei äußerlicher Imitation und billigen Situationsseffekten stehen, er sucht durch die komisch wirkende Erscheinungsform auf der Grund einer sich an den Realitäten des Lebens stoßenden, aber keinesfalls an ihm verzweifelnden Seite. Man kann an Spikweg denken, nicht an ein bestimmtes Bild, denn Haas' Kunst liegt nicht im Gegenstand, sie ist rein musikalisch, ohne programmatischen Beigehalt; aber die Stimmung, die aus Haas' Werken entgegenfließt, läßt die auf den Bildern des großen Münchener Malerromantikers lagende gemüthliche heitere Atmosphäre nach werden. Haas kennt keine nervöse Unruhe, er liebt die epische Breite, er neigt, wie Röntgen, zur insularen Beschaulichkeit. Wir scheinen in Haas grandios legende Zukunftswerte zu finden: Atebe von dem großen, materialistischen Rärmorchester der Vera Wagner-Strahl, Beseitigung des Klangempfindens, Verfeinerung des Klangans, Umkehrung einer vielfarbig schimmernden, aber nicht weichen irrisierenden Harmonik unter ein stark sprudelndes Melodiegefäß, und nicht zu mindesten eine rhythmische Sensibilität, die bis ins kleinste Motiv hinein Bewegung bringt. Haas ist ein Meister von tadellosen Formen. Keintliche Sauberkeit und gewissenhafte Ordnung geben seinen Partituren eine vorbildliche Klarheit und Durchsichtigkeit. Die heitere Serenade fand in Hermann Behr einen liebesvollen Ausgestalter und beim Publikum eine freundliche Aufnahme.

Eine Sensation bildete das erste Auftreten von Konrad Runze. Wenn jemand, wie Konrad Runze, gleich mit dem Scherzhaften vom Scherzhaften, mit dem b-moll-Konzert von Tchaikowsky in die Pianisten-Karriere hineinspringt, so heißt das wahrhaftig, den Stier bei den Hörnern packen. Will man durchaus bedauern, so kann man ruhig zugeben, daß dieses und jenes Nötigen nicht so gekommen ist, wie es in der Partitur steht. Aber das Entscheidende bleibt der Gesamteindruck, und nach dem zu urteilen, haben wir von Konrad Runze noch viel zu erwarten. Wo sich Technik, Gedächtnis, Musikalität und Temperament in so glücklicher Vereinigung zusammenfinden, braucht einem vor der Zukunft dieses Künstlers nicht bange zu sein.

## Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Jahrgänge aus unserem Verzeichnis, für die wir nur die vorgeschriebene Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.

## Treppebeleuchtung.

Wir lesen des öfteren von Polizei-Verordnungen unter anderem auch, daß bei eintrübender Dunkelheit Treppen und Flure zu beleuchten sind. Sind diese Verordnungen nur für Hauswirte da, oder gibt es für die Stadt besondere Bestimmungen? Was großer Teil Häuser wird städtisch beleuchtet und von der Stadt aus eingeschaltet. Die Stadt hält abends 6 1/2 Uhr ein, kann man da nach eintrübender Dunkelheit leuchten? Es weiß nicht, ob in den anderen Straßen die Häuser ebenfalls beleuchtet werden, aber wie in der Deutschnationalen kommen das schon lange her. Müllal wäre da ganz gewiß. Ein Arbeiter.



**Jupiter Lichtspiele**  
 Neudorfstraße 35.  
 Vom 14. - 16. Februar:  
 Letzter Teil von  
**Goliath Armstrong**  
 Der Herkules der  
 schwarzen Berge.  
 19657 6. Teil:  
**Entlarvt.**  
 Sensationen über Sensationen  
 in 6 Akten.  
 Der Flüchtling  
 von Sing-Sang  
 Ein Abenteuerdrama  
 in 5 Akten.  
 Extrablatt! — Yimmi  
 Warren entsprung.  
 Der falsche Eid.  
 Das Alibi des zum Tode  
 verurteilten Mörders.  
 Die mißlungene Ver-  
 handlung.  
 Endlich zur Strecke  
 gebracht.  
 Der herabgig eingebrachte  
 Wollf Sa on steht an einigen  
 Tagen der Woche, auch  
 Sonntags, bessere Vereinen  
 der Festgesellschaften zur  
 Verfügung.  
 „Der wahre Jakob“, 1,30 Mk.

Der  
 große Erfolg  
**Die Geschichte  
 eines  
 Straßennädels**  
 Die Uraufführung  
 eines packenden  
 Sittenbildes.

Die  
**Lou vom  
 Montmartre**  
 Liebeslaunen schöner  
 Modelle.

Der  
 große Auslands-  
 Sittensfilm  
**Frauen, die am  
 Wege sterben**  
 6 Akte von einem  
 verkommenen  
 Geschlecht.

Aufsehen  
 erregende Enthüllungen  
**Graf H.**  
 als Kavalier durch das Geld  
 einer Demimonde  
 Moderne Gesellschaftsbilder.  
 Intime, fesselnde  
 Milieus.

**Wenn  
 ein Weib Körper  
 u. Seele verkauft**  
 Tollheiten Pariser  
 Fasinachts-  
 Bräuche.

Ein  
 Jahr aus dem  
 Leben einer Grisetete  
**Liebesnächte**  
 aus dem Leben  
 der Großstadt.

Dazu ein  
 Roman in 6 Akten  
 von **Richard Voss**  
**Die Schuldige**  
 Ein vielgelesenes Buch über  
**Die Sühne einer  
 Gefallenen.**

Ein  
 wochenlanger Erfolg  
 in Berlin, dessen Stärke  
**3 Namen**  
 der Hauptdarsteller verbürgen:  
**Esther Carena  
 Maria Zelenka  
 Jika Grüning**

**Jupiter Lichtspiele**  
 Westendstraße 50/52.  
**Nur 3 Tage!**  
 Ein Detektiv-Drama,  
 wie man es fesselnder  
 wohl selten findet!  
**Geldschrankknacker bei der Arbeit**  
 5 scharfe kriminelle Akte nach dem Detektiv-Drama:  
**„Der Spitzel“**  
 Ferner der Liebling  
 des Publikums:  
**Hans Hierendorf**  
 in dem packenden Erlebnis aus den wunderbaren  
 Gegenden Norwegens u. Schwedens. 5 spann. Akte.  
 Voranzeige! Ab Freitag:  
 Anschließend an Fledermaus-Lichtspiele:  
**„Schattenpflanzen der Großstadt“**

**ZEPTER-KINO**  
 Nur 3 Tage!  
 1/5 bis 1/11 Uhr!  
 Aus den Akten einer  
**anständigen Frau**  
 Mordprozeß Erd gegen Inge, die  
 Ausgestoßene!  
 Ein Opfer der kreischenden Moral!  
**Maciste der Menschen-Jongieur**  
 im Kampf gegen List! 6 Akte.

**Eden Theater**  
 Nikolaistraße 27.  
 Hurra! Hurra!  
**Albertini**  
 ist endlich da!  
 Der Liebling aller Breslauer!  
 in dem großen Sensationsfilm:  
**Samson**  
 der Unüberwindliche!  
 Zweiter Film der Samson-Klasse.  
 Der erste Film dieser Klasse lief  
 in Deutschland unter dem Titel:  
**„Der Kindesraub im Zirkus Buffalo“**  
 „Erinnern Sie sich seines  
 großen Erfolges!“  
 „Erinnern Sie sich daran, daß Sie sich bis zwei  
 Stunden an der Kasse drängen mußten, um eine  
 Eintrittskarte zu erhalten? Wenn es Ihnen diesmal  
 nicht ebenso ergehen soll, so besuchen Sie  
 möglichst schon die Nachmittags-Vorstellung.“  
 Im großen Seiprogramm:  
**Charlie Chaplin, der beste Groteskkomiker der Welt, in:**  
**Chaplin & Co., Bummel en Gros.**

**Wartburg-Lichtspiele**  
 Gröbchenstr. 34  
**Nur bis  
 Donnerstag!**  
 Etwas für jeden Geschmack!  
**Samson, sein eigener Mörder**  
 oder:  
**Um der Liebe willen  
 berühmt zu werden,  
 sich selbst des Mordes  
 bezichtigt.**  
 Ein erschütterndes Drama in 6 Akten  
 mit **Margit Barney.**  
 Ferner:  
**Der Mann in der Falle**  
 Ein sensationelles Abenteuer  
 des Detektiv Mortens — 5 Akte.  
 Dazu:  
**Nobody, 6. Teil:  
 Die Dame in Trauer**  
 Musik: Kapellmeister Kaiser.

**Oberior-Apollo**  
 Weinstr. 55/55 Adalbertstr. 8  
 Lichtspiele  
 Von Dienstag bis Donnerstag:  
 Der gewaltige Sitten-  
 Kriminal-Frauenthriller:  
**Friedrich der Große  
 und seine Geliebte**  
 Leuchtendes Leben  
 der Fürstin in Berlin,  
 Paris, London.  
 7 Kassen-Akte mit  
 Reich. Schloß, Barry Lynde  
 usw.: **Der rote Häutchen**  
 Anstalt-Schüler. — 4 Akte.  
 Ein verwickelte  
 Schauer-Geschichte.  
 Zum Krankchen.

**Zeltgarten**  
 Bes.: Maslankowski  
**Das blendende  
 Februar-  
 Programm**  
 U. a.: Die  
 Weitzmann-Tropfen  
 in ihrem tollkühnen  
 Tarnschleier.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**Gesellschaftshaus Kipke-Garten**  
 Scheinle 11542  
 Parkstraße 32.  
 Straßenbahnlinien 10, 18 und 21.  
**Jeden Mittwoch:**  
**Vornehmer Tanz**  
 Wein - Bier - Likör - Stube - Neue Musik

**OK**  
 Taschenstraße 20  
 Ab Dienstag, den 14. Februar 1922  
**2 Sittenschlager!**  
**Bakkarat**  
 Spieltheater  
 in 6 Akten  
**Wilde Eben  
 und ihre  
 Folgen**  
**Cora, das Kaschemmenmädchen**  
 oder: „Zur Dirne gestempelt?“  
 Spannendes Kriminal-Drama in 4 Akten  
 Ab Freitag! **Harry Piel** Ab Freitag!

**Lichtspiel-Haus**  
 Junkersstraße 38  
 Ecke Altbäckerstraße  
 Wegen des großen Andranges  
 von heute ab bis einschließlich Donnerstag  
**In beiden Theatern**  
**Lee Parry** Deutschlands tollkühnste, mit dem Schönheitspreis gekrönte  
 Sensations-Darstellerin in dem Eichberg-Monumentalfilm  
**Die Mordmühle auf Evanshil**  
 oder  
**Die Liebesabenteuer der schönen Evelyne**  
 5 gewaltige Akte  
 Im Lichtspiel-Haus: Ferner: Im Matthias-Kino:

**Wanda Treumann**  
 in dem mit großer Spannung erwarteten  
 2. Film der Serie:  
**Die Frau mit den 10 Masken**  
**Der Schatten  
 des Gehenkten**  
 Abenteuer-Sensationsfilm — 6 Akte.

**Der zweite Macistefilm**  
 im Kampf gegen List und Verderben  
**Maciste und die Luftleiter**  
 24 Stunden im Kohlenbunker  
 6 Akte.  
 Ab Freitag: **Maciste, 3. Teil.**











# Volksrecht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verantwortliche: Geschäftsstelle Ring 1206, Kadetten Ring 314.  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: 70 Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 30 Pf., auswärts 40 Pf., auswärts 1.00 Pf. Anzeigen unter 20 Zeilen 20 Pf., auswärts 30 Pf. Samstagsanzeigen 0.50 Pf. Kleinanzeigen: Verträge, Verkauftsachen und Wohnungs-Anzeigen 1.50 Pf. Kleinanzeigen pro Wort 0.20 Pf., das letzte Wort 1.00 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Druckerei (Königsplatz 4) sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Das „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und wird durch die Buchhandlung der „Volksrecht“, Neue Grubenstraße 14, durch die Anstalt für Buchdruckerei und Verlagswesen, Postfach 10, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Preis 1.00 Pf., monatlich 10.00 Pf., vierteljährlich 30.00 Pf., halbjährlich 60.00 Pf., jährlich 120.00 Pf.

## Noch keine sichere Mehrheit für Wirth.

### Stille Klärung falscher Suggestionen.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)  
Die morgige Abstimmung über das Vertrauensvotum, das der Reichstagspräsident gefordert hat, beschäftigt gerade diejenige Presse am meisten, die die Parteien vertritt, welche bereits seit mehreren Tagen aus ihrer Freude über einen evtl. Sturz des Kabinetts Wirth keinen Hehl gemacht haben. Neuerdings wehrt der deutsch-nationale „Kölnischer Anzeiger“ sogar von Gegenseiten innerhalb der Koalitionsparteien Mitteilung zu geben, ohne sich darüber informiert zu haben, ob diese „Gegenseite“ überhaupt zutrifft. Auch andere Blätter wissen leider Dinge zu melden, die geradezu aus der Luft gegriffen sind. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt zum Beispiel in seiner heutigen Morgenausgabe, daß eine Aenderung der Fassung des Vertrauensantrages mit Rücksicht auf die Unabhängigen bereits vorgeschlagen sei und daß schon gestern Verhandlungen beim Reichspräsidenten stattgefunden haben. So wohl das eine wie das andere trifft nicht zu, wie auch die Meldung des „Berliner Tageblattes“ freier erkannt ist, daß außer den Genossen Müller und Weis auch noch andere Mitglieder der Regierungsparteien am Montag beim Reichspräsidenten vorstachen.

Rein sachlich hat sich die Situation bisher nicht geändert. Die Lage ist ernst. Die Unabhängigen, die zu einer Mehrheit beitragen könnten, fühlen sich zurzeit noch wohl in ihrer beschränkten Negationspolitik. Die „Freiheit“ sagt heute morgen unter anderem, daß es für die USP. Grenzen des Entgegenkommens gibt, die nicht überschritten werden können. Die Regierung Wirth habe schon in der Frage des Steuerkompromisses verfehlt, dann hätte sie nach dem Eisenbahnerstreik eine Haltung eingenommen, die sie in Gegensatz zu der Arbeiterschaft brachte. Die Regierung hat sich also, so schreibt das Blatt zum Schluß, durch ihre eigene Schuld in ihre jetzige Lage gebracht.

Im Laufe des heutigen Tages werden jedenfalls Verhandlungen stattfinden, um einen Ausweg aus der kritischen Lage zu suchen. Welcher Art dieser Ausweg sein wird, und ob er überhaupt zustande kommt, kann im Augenblick noch nicht gesagt werden.

### Die Stärke der Reichstagsfraktionen.

Vor der am Mittwoch stattfindenden Abstimmung über das Vertrauensvotum für Dr. Wirth, ist es sehr wichtig, die Stärke der Reichstagsfraktionen zu erkennen. Es haben Siche:

Sozialdemokratie	108
Zentrum	72
Deutschnationale	71
Deutsche Volkspartei	65
Unabhängige Sozialisten	61
Demokraten	40
Kommunisten (beide Gruppen)	26
Bayerische Volkspartei	20
Bauernbund	4
Deutsch-Schlesier	2

Zusammen 469

Daß die Abgeordneten vollständig zur Abstimmung erscheinen können, ist ausgeschlossen.

### Das bayerische Jünglein an der Waage.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)  
Ueber die Haltung der Bayerischen Volkspartei bei der morgigen Abstimmung des Reichstages herrscht noch äußerste Unsicherheit, da die Bayerische Volkspartei über ihre Haltung selbst bis jetzt nichts hat verkünden lassen. In ihrer gestrigen Ausgabe nimmt nun die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz“ zu der gegenwärtigen Frage Stellung und sagt u. a.: „Die Bayerische Volkspartei hat bei der Abstimmung über den Steuerkompromiß von dem Gedanken keinen lassen, daß aus außenpolitischen Gründen ein Kanzlerwechsel zurzeit nicht im Interesse Deutschlands liegt. Mit der Einnahme dieses Standpunktes aber würde keineswegs ein Vertrauensvotum für alle außenpolitischen Handlungen des Kabinetts Wirth ausgesprochen. Doch darf andererseits die Stellungnahme zur Person und Politik des Reichspräsidenten uns nicht verleiten, eine Katastrophopolitik zu treiben, die wohl im Augenblick populär wäre, aber einen allgemeinen politischen Schaden immer noch sich ziehen könnte. Jetzt keinen Kabinettswechsel im Reich zu erzwingen, heißt, noch lange nicht die bisherige Politik der Regierung zu beenden oder ihre Vollmacht für alle Zukunft zu geben. Sollte man aus diesen Worten eine Unterlegung des Vertrauensvotums lesen dürfen?“

### Eine französische Stimme zur deutschen Regierungskrise.

Der Pariser „Temps“ beschäftigt sich in seiner gestrigen Ausgabe mit der akuten Kabinettskrise in Deutschland. Das Blatt nimmt an, daß die Regierung Wirth eine Mehrheit finden würde, diese Mehrheit jedoch so gering sein wird, daß nichts anderes als ein Kürtz überig bleibt. In diesem Falle wird nach der Ansicht des „Temps“ die Verantwortung der Frage intern, wobei die beiden Parteien, welche die Regierung beschimpfen, also die Kommunisten und die Reichsparteien, die Mittel zu ihrer Propaganda erhalten werden. Der „Temps“ stellt dann die Hypothese auf, die sich auf Rußland, als dem Geldgeber, beziehen und weiterhin die Monarchisten als Finanzgeber gegenüber den Kommunisten bezeichnen. Um diese Behauptung zu widerlegen, erinnert der „Temps“ daran, daß auch 1917 die russische Revolution mit dem Gelde des deutschen Generalstabes finanziert worden sei. Auch die Propaganda mittels der Finanzpartei erscheinen dem „Temps“ äußerst verdächtig.

### Worum geht es am Mittwoch?

In der Zentrums-„Germania“, die Dr. Wirth bekanntlich sehr nahesteht, lesen wir:  
Reichspräsident Dr. Wirth fordert Klarheit. Man kann wohl sagen, daß diese Erklärung des Reichspräsidenten 99 Prozent der Abgeordneten überrauschend kam und auch in den Erörterungen der Presse findet man die Überzeugung wieder. Wie schon vor doch schon das Ende dieser Debatte vorausbestimmt worden. Die Klugheit der Klugen hatten sorgfältig abgemessen, was man wohl eine Tagesordnung konstruieren könnte mit dem Ziel, den Kanzler oder die Regierung zu treffen, ohne damit selbst eine Verantwortung übernehmen zu müssen. Man spricht das Mißtrauen aus und ist im tiefsten Grunde froh, wenn andere es ablehnen. Dieses Verfahren ist mehr ein Spiel als ernste politische Arbeit. So können die Dinge auf die Dauer nicht gemacht werden. Wir müssen der Verwechslung der Politik mit dem Kartenspiel ein Ende machen. Entweder über! Entweder man ist bereit, wirkliche Politik zu machen, und zu dem Ergebnis „Ja“ und „Nein“ zu sagen, oder man muß „nein“ sagen und die Verantwortung dafür übernehmen, eine neue Regierung zu bilden. Sonst wird die Politik zum Spiel. In einem solchen Spiel ist aber die Lage zu ernst und der Weg vom Londoner Ultimatum über Cannes nach Genoa zu bedeutungslos für die Entwicklung des deutschen Volkes, als daß die Linie unter dem Taumel politischer Wellenschläge verhaschen werden könnte. Das außenpolitische Ziel ist ganz klar gegeben. Niemand könnte die Verantwortung übernehmen, die außenpolitische Lage ungenutzt vorbeiziehen zu lassen. Die Entwicklung der Weltatmosphäre ist zu bedeutungslos, als daß parteipolitische Intrigen für die Linie der Politik bestimmend werden dürfen. Jetzt haben die Klügsten unter den Klugen Gelegenheit, sich als politische Meister und Künstler zu erweisen.

Es ist unmöglich, hier die Haltung der Deutschen Volkspartei zu übergehen. Man muß sich fragen: Was will eigentlich die Deutsche Volkspartei? Will sie Politik machen, oder will sie lediglich dem Kanzler durch Abstreifen das Leben versauern?

Die Person des Kanzlers steht jetzt im Vordergrund. Nicht um irgendeinen der Minister wird jetzt gekümpft, sondern der Geiz des Kabinetts Wirth steht zur politischen Entscheidung.

In der Reichspresse kann man lesen, daß wenige Stimmen nicht genügen, um ein Verbleiben Wirths zu rechtfertigen. Wie will man bei den zerklüfteten politischen Verhältnissen überhaupt eine große Mehrheit auf ganz breiter Grundlage zustande bringen? Die Schwierigkeiten, die dem Reichspräsidenten Dr. Wirth bei seinem Streben nach der großen Koalition begegnen, werden sich für jeden anderen in der einen oder anderen Form wiederholen. Ueberlassen wir die politische Entscheidung über das Ausmaß des Vertrauens dem Kanzler selbst! Es ist Aufgabe des Reichspräsidenten, nach der Befragung die Grundlinien der Politik zu bestimmen, die im Kabinettsverfolg wird. Diese schwere Verantwortung, die der Reichspräsident zu tragen hat, wird begleitet von der politischen Verantwortung über die Bewertung des Vertrauensvotums, das erwartet wird. Es ist gut, daß der Reichstag einmal vor eine wirkliche politische Verantwortung gestellt wird und ebenso ist es notwendig, daß gewisse Krisenpolitiker, die das Wesen der Politik in der Krise selbst sehen, dieses Mal auch vor Entscheidungen über Fragen gestellt werden, die sonst als schleichtes Gift die innenpolitische Lage verwirrt hätten. In alle Parteien tritt jetzt die Frage heran: Heraus mit der Sprache, wie man besser die Politik hätte führen müssen!

### Englische Stimmen zur deutschen Regierungskrise.

Der Berliner Berichterstatter der (hochkonservativen) „Morning Post“ schreibt, niemand nehme an, daß, falls die Regierung Wirth stürzen sollte, die Reichsparteien oder Einparteien eine Kombination bilden könnten, die stark genug ist, um die neue Regierung zu unterstützen. Es sei klar, daß eine solche Regierung sofort mit den Alliierten in Konflikt geraten würde.

Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ (gemäßigt konservativ) schreibt, Wirth hat mehr als alle früheren deutschen Regierungen und Minister zuvertrauen gewonnen, man in Westeuropa das Vertrauen zur deutschen Politik wieder ins Leben zu rufen, ohne das die Wiederherstellung der normalen gesunden Beziehungen in Europa unmöglich ist.

Der Berliner Berichterstatter der „Daily News“ (linksliberal) hofft, daß Wirths Stellung durch die Abstimmung am Mittwoch gestärkt wird.

### Der Dollar steigt.

Die Berliner Börse zeigte am Wochenanfang wieder auf allen Märkten eine sehr feste Tendenz. Die ausländischen Zahlungsmittel liegen fortgesetzt im Kurse. Antsch notierten Kabel New York 203, London 882½, Holland 7580. Am Effektenmarkt ist die Aufwärtsbewegung der letzten Woche bereits zu einer regelrechten Hausse ausgewachsen.

### Deutsch-belgische Reparationsverhandlungen.

Wie uns von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, ist das belgische Mitglied der Reparationskommission, Bemeimans, mit mehreren Beamten der Reparationskommission in Berlin eingetroffen. Zweck der Reise nach Berlin ist, mit der deutschen Regierung über Einzelheiten der Reparationsleistungen zu beraten. Die Tat-

### Veranlagungsfragen im Steuerkompromiß.

Ein geschätzter finanzpolitischer Mitarbeiter schreibt uns die folgenden Ausführungen zu der so wichtigen Frage der Veranlagungsgrundsätze bei der jetzigen Vermögensbesteuerung und des Standes der Veranlagungsarbeiten der Finanzämter. Bekanntlich haben die Schwierigkeiten einer raschen Veranlagung der Vermögen zur Zurückstellung der Forderung nach Erfassung der Sachwerte im jetzigen Steuerkompromiß geführt, weil es jetzt außenpolitisch darauf ankommt, solche Steuern zu beschließen, die möglichst rasch Erträge bringen und nicht nur auf dem Papier stehen bleiben, während die neuorganisierten Finanzämter die Durchführung noch nicht bewältigen. Endgültig ist das Steuerkompromiß aber beantragt wegen des Einwandens der Sozialisten noch keineswegs bewilligt. Es kommt noch eine Erleichterung in Betracht, die statt von der Volkspartei von den Unabhängigen unterstützt wird und dadurch Verbesserungen bringen könnte — falls die Unabhängigen positive Mitarbeit leisten wollen. Unser Mitarbeiter zeigt einige Möglichkeiten zu solchen Verbesserungen, die auch den Weg zu einer künftigen Erfassung der Sachwerte in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder öffnen. Er schreibt:

Das Steuerkompromiß, dessen Zukunft freilich nach dem Abschwenken der Volkspartei in Dunkel gehüllt ist, hat auch in dem Vermögenssteuergesetz zu einer wesentlichen Aenderung geführt. Wenn man die Zeitungsnachrichten recht versteht, wird bei Abschätzung der Sachwerte (Grundstücken und Fabriken) anstelle des „gemeinen Wertes“ (d. h. des Verkaufswertes) auf Drängen der bürgerlichen Parteien der „Ertragswert“ (ein bestimmtes Vielfaches des Ertrages) eingeführt. Es fragt sich, ob sich dann nicht eine Aenderung des Gesetzes auch dahingehend empfiehlt, daß an Stelle der Besteuerung des Vermögens eine Sondersteuer auf das Vermögen einkommen gelegt wird, deren Erhebung sehr viel einfacher wäre: denn der Ertrag muß bei dem neuen Einschätzungsverfahren in jedem Falle ermittelt werden. Wozu soll es gut sein, ihn erst mit dem neuen Ertragswert zu berechnen? Freilich würde dann auch bei Wertpapieren nicht der gemeine Wert, d. h. der relativ hohe Kurswert, besteuert werden, sondern der Ertrag (sei es an Dividende, sei es an Bezugsrecht), der vielfach weniger als ein Zwanzigstel des Kurswertes sein wird; aber einmal ist nicht einzusehen, warum der Landwirt und Industrielle, der sein Unternehmen unmittelbar als Eigentümer besitzt und daher in jedem Fall nur nach dem Ertragswert besteuert wird, besser gestellt sein soll, als der, der es im Umwege über eine Aktiengesellschaft besitzt; und zweitens gleicht sich das dadurch zum Teil aus, daß es Wertpapiere gibt, deren Ertragswert höher ist als ihr Kurswert. Der Vorzug einer solchen Besteuerung wäre, daß sie überhaupt keine besondere Veranlagungsarbeit bereiten würde: das Besteinkommen geht ja aus der betreffenden Spalte der Einkommensteuererklärung klar hervor, und wird oder sollte bei Gelegenheit dieser Veranlagung nachgeprüft werden. Bemerkenswert ist noch, daß das Vermögenssteuergesetz nur eine einmalige Veranlagung innerhalb dreier Jahre vorsieht (Steuer wird natürlich dreimal gezahlt), was damit zu sammenhängt, daß sich der „gemeine Wert“ nur für den Durchschnitt eines längeren Zeitraumes gerecht ermitteln läßt; daneben sind aber Veranlagungsarbeiten unvermeidlich, wenn Steuerpflichtige neu eintreten oder ausscheiden. Mir erscheint eine einfache Besteuerung der Erträge ebenso gerecht und mit weniger Arbeit verbunden.

An direkten Steuern hätten die Finanzämter dann nur mit der Einkommensteuer viel Arbeit. Was das Reichsnotopfer anlangt, so ist die vorläufige beschleunigte Erhebung abgepfiffen (zu ein Drittel der Abgabe, mindestens 10 Prozent des Vermögens); der Rest soll fast vollständig durch die Zuschläge zur neuen Vermögenssteuer ersetzt werden. Die endgültige Veranlagung (d. h. Nachprüfung), hat keine besondere Eile. Die Erbschaftsteuer kann überhaupt nur Rechenarbeit verursachen, da die Höhe der Vermögen schon bei Gelegenheit der Einkommensteuererklärung nachgeprüft werden sollte. (Übrigens ist sie jetzt ganz unzulänglich, bringt ein Zehntel dessen, was sie bringen müßte, und wenn man



Sachwertbesitzer unglücklich). Man sieht, daß es doch nicht so unmöglich wäre, die Finanzämter in absehbarer Zeit auch mit der Arbeit für eine vermünftige Sachwertsteuer zu belasten.

H. N.

### Um das Datum der großen Konferenz. — Die „Sachverständigen-Vorkonferenz“.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Pariser „Intransigent“ teilt in seiner gestrigen Abendausgabe mit, daß die Konferenz von Genoa bis zum 15. April verlegt werden könne, und dann als Konferenzort jedenfalls Rom oder eine andere größere italienische Stadt in Frage komme. Nach den Aussagen, die der englische Ministerpräsident noch im Laufe des gestrigen Tages auf Anfragen im Unterhause gegeben hat, liegt die endgültige Festlegung des Konferenzdatums in der Hand der italienischen Regierung. Weiter fügte Lloyd George seinen Äußerungen hinzu: „Es ist bis jetzt noch nicht die Rede von einer Vertagung.“

Nach im Laufe des gestrigen Tages hat die französische Regierung ihren Botschafter in London beauftragt, dem englischen Kabinett ihre Auffassung über die Sachverständigen-Konferenz klar zu legen. Danach ist Frankreich mit der Sachverständigen-Konferenz einverstanden, würde jedoch vorziehen, wenn die Beratungen in Paris und nicht in London stattfinden. Weiter läßt die französische Regierung den Wunsch äußern, daß auch die kleine Entente und Polen zu den Beratungen hinzugezogen würden. Endlich betonte der französische Botschafter, daß Frankreich die baldige Beantwortung der Denkschrift Poincarés durch die englische Regierung erwarte, da eine Verständigung über die von Poincaré aufgestellten Fragen unabhängig von der Sachverständigen-Konferenz erfolgen müßte.

### Lloyd Georges Mehrheit.

Das englische Unterhaus hat einen Antrag Asquith mit 241 gegen 92 Stimmen abgelehnt, der der Regierung Verweigerung vorwirft.

### Die polnisch-russischen Handelsbeziehungen.

Obwohl bis jetzt noch kein Handelsvertrag zwischen Polen und Rußland abgeschlossen ist, beginnen die Handelsbeziehungen der beiden Länder sich allmählich reger zu gestalten. Vor kurzem wurde schon in der Fachpresse mitgeteilt, daß der Vertreter der Sowjetregierung, Gorkow, in Lodi große Bestellungen in Textilwaren gemacht hat. Nun wird jetzt aus Lemberg gemeldet, daß in der Nähe der ukrainischen Grenze, in Woloskisch, sich eine Abteilung des Volkswirtschaftsministeriums für Außenhandel niedergelassen habe. Diese Abteilung bezweckt den Ankauf von Waren in Polen und die Organisation des Transites über Polen, sowohl ausländischer Waren als auch der Rohstoffe aus der Ukraine. Die Volkswirtschaftsminister haben per allem Eisenbahn- und landwirtschaftliche Maschinen. Eine große Warschauer Firma hat übrigens auf Veranlassung der Abteilung in Woloskisch schon Vertreter nach Charkow abgeordnet, wo direkte Verhandlungen mit der ukrainischen Regierung über den Verkauf von landwirtschaftlichen Maschinen stattfinden.

### Wein- und Bierhandel in Sowjetrußland.

Der Wein- und Branntweinhandel in Sowjetrußland hat einen starken Aufschwung genommen, nachdem kürzlich der zulässige Alkoholgehalt für den Handel von 15 auf 20 Grad heraufgesetzt wurde. Die unter kommunistischer Leitung stehende Moskauer Konsumgenossenschaft importiert in den „Sowjet“ russische und sogar ausländische Weine, die in etwa 40 Verkaufsstellen zu haben sind. Der Petersburger Sowjet hat den zahlreichen Weinverkäufern und Ausschankstellen eine Sondersteuer zugunsten der Hungerhilfe auferlegt. — Der Ausschank für landwirtschaftliche Industrie hat einen Bedeutungsanstieg erfahren, woran das Brauen nur den konzentrierten Bierbrauereien gestattet sein soll; der Alkoholgehalt des Bieres darf 4 Prozent nicht übersteigen. Der Großverkauf findet durch die Brauereien, der Kleinverkauf nach Erwerbung einer Lizenz in Kaufhäusern statt.

### Die „Grenzzeitung“

das deutschgeschriebene Blatt der polnischen Chauvinisten Oberschlesiens, verächtlich die Unterjochung des Dr. Peters deswegen, weil sie von den Breslauer Intelligenzen unterstützt wird. Diese seien meist deutschnational gelehrt. Das ist doch immerhin harter Tobak — aber was glaubt nicht der polnische Vögel, wenn er es nicht nachprüfen kann? Man mag dem Oberpräsidium, dem Regierungspräsidium, dem Polizeipräsidium in Breslau alles Mögliche vorhalten, wenn man es kann. Daß die Leiter dieser Behörden aber aus Parteien kommen, die mit den Deutschnationalen nichts zu tun haben, könnte auch die „Grenzzeitung“ von den polnischen in Breslau wohnenden Polen erfahren, wenn sie wollte. Was soll also diese Verächtlichung?

### Bevorstehende Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützung.

Mit Rücksicht auf die kommende Erhöhung des Brotpreises und die allgemeine Steigerung der Lebenshaltungskosten hat der Reichsarbeitsminister sich in einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder vom 8. Februar 1922 damit einverstanden erklärt, daß die Unterstützungssätze für die Erwerbslosen und ihre Angehörigen um durchschnittlich 25 vom Hundert erhöht werden, für die Jugendlichen lediglich um durchschnittlich 15 Prozent. Die Regierungen der Länder werden die erforderlichen Anweisungen an die Gemeinden unverzüglich ergehen lassen.

### Die Eisenbahner-Maßregelungen.

Der Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft hielt am Sonntag in Anwesenheit vieler Mitglieder aus allen Teilen des Reiches eine Besprechung über die Frage der Maßregelungen ab. Allgemein wurde festgestellt, daß die Erregung, die durch die Ausdehnung der Maßregelungen entstanden ist, große Gefahren in sich birgt, und lokale Streiks nicht ausgeschlossen sind. In Frankfurt am Main sollen von der Eisenbahndirektion bezw. den der Direktion untergeordneten Stellen allein 5000 Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet sein. Inwieweit sich die Zahl der Verfahren auf 50000 anheben wird, ist unbekannt. Der Vizepräsident der Reichsgewerkschaft am Montag an den Reichsanwalt eine Eingabe, in der an die gegebenen Versicherungen erinnert und um Innehaltung der von dem Reichsanwalt erteilten Instruktionen gebeten wird. Gleichzeitig macht die Reichsgewerkschaft auf die allgemeine Erregung innerhalb der Eisenbahnerschaft aufmerksam und weist darauf hin, daß die Möglichkeit lokaler Streiks sehr groß ist.

### Wann kommt die Verwaltungsreform?

Auf diese Frage, an der vor allen Dingen die Gemeinde- und Kreisverwaltungen ein Interesse haben, gibt folgende Antwort Auskunft, die Minister Severing auf eine kleine Anfrage im Landtage gegeben hat:

Die endgültige Fassung des Entwurfs einer neuen Kreisordnung ist seitens des zuständigen Ministeriums des Innern noch nicht fertiggestellt. Der einzige Entwurf, auf den sich die Änderungsanträge beziehen können, ist der von dem Herrn Staatsminister für die Vorbereitung der Verwaltungsreform aufgestellt, welcher in den einzelnen Verhandlungsstadien weiteren Kreisen zugänglich gemacht und auch schon in der Öffentlichkeit wiederholt besprochen worden, indessen für die Staatsregierung nicht verbindlich ist.

Das Staatsministerium wird in der aller nächsten Zeit über die Richtung gebenden Grundzüge der Verwaltungsreform Bescheid wissen. Daraus werden dem Landtage mit großer Bestimmtheit zunächst die Entwürfe der Städte- und Landgemeinde-Ordnung vorgelegt werden. Die Entwurfsarbeiten der Kreis- und Provinzialordnung werden folgen, da eine gleichzeitige Einbringung sämtlicher Vorlagen sich zwar ihre Größe und ihren Umfang verdient.

### Sepp Dertter beseitigt.

Braunshweig, 13. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Das Vorgehen des Unabhängigen Zentralkomitees im Falle Dertter hat die Braunshweigische Landtagsfraktion veranlaßt, am Sonntag einmütig den Ausschluß Dertters aus der Fraktion zu beschließen. Dertter wurde ein Schreiben an die sozialdemokratische Landtagsfraktion vereinbart, das die Vorwürfe gegen einzelne Genossen, die Regierungsmittelgeber sind, zurücknimmt.

In Ergänzung unseres Schreibens vom 8. Februar teilen wir mit, daß wir unsere Ausführungen über einige Ihrer Fraktionsangelegenheiten zurückziehen. Die Grundgründe unserer damaligen Stellungnahme kammen von einem Manne, dessen Ausführungen wir heute keinen Glauben mehr schenken können. Wir legen daher auf eine weitere Verfolgung oder Besprechung der Angelegenheit keinen Wert mehr und bitten Sie hiervon die Genossen in Kenntnis zu setzen.

Am Mittwoch findet in Braunshweig eine Mitgliederversammlung der U.S.D. statt, in der Crispian vom Zentralkomitee sprechen wird. Auf der Tagesordnung steht der Ausschluß Dertters aus der Partei. Dertter selbst hat keinen Zutritt. In sozialistischen Kreisen Braunshweigs erwartet man, daß der Ausschluß Dertters aus der Unabhängigen Partei bis zum Wiederzusammentritt des Braunshweigischen Landtages am 21. Februar endgültig ist. Insofern gestattet man die Bildung der rein sozialistischen Regierung als gesichert. Die Kommunisten haben ohne Bedingung zugestimmt, ein sozialistisches Kabinett zu unterstützen.

### Die Erzbergermörder in Budapest?

Die „Bosnische Zeitung“ veröffentlicht eine ihr zugekommene Meldung, nach der die beiden Mörder Erzbergers, Schulz und Tilleßen, in Budapest eingetroffen seien. Dort sei ihre Anwesenheit ein offenes Geheimnis. Das Blatt fügt hinzu, daß es keinen Grund habe, an der Zuverlässigkeit der Nachricht zu zweifeln.

### Die Marburger Studenten endgültig amnestiert!

Vor dem Reichsgericht fand heute die Revisionsverhandlung in dem Prozeß gegen den cand. jur. G. u. b. e. l., cand. med. J. o. n. a. u. r. g. e. r. s. t. u. d. e. n. t. e. n. t. o. s. angehört, hatten den bekannten Markgrafen Eichenach und Gotha während des Kapp-Putsch am 25. März 1920 mitgemacht und hierbei mehrere mitgeführte Gefangene mitschleift. Sie hatten sich vor dem Landgericht Kassel wegen Mißhandlung zu verantworten gehabt. Das Verfahren gegen sie war jedoch aufgrund der Amnestie vom 2. Februar 1921 eingestellt worden. In der heutigen Verhandlung wurde einer der Mißhandelten, der Dreher Bag, als Nebenkläger zugelassen. Gegen das Urteil hatte wegen der Amnestierung des G. u. b. e. l. die örtliche Staatsanwaltschaft, unter Mitbezug auf alle drei Angeklagten der Nebenkläger Revisionsersuchen eingeleitet, welche Reichsanwalt Liebknecht-Berlin, trotz des Reichsgericht verwarf sämtliche Revisionen als unzulässig, da ein Verstoß gegen das Amnestiegesetz nicht vorliegt.

### Zum Tode Conrad Haußmanns.

Der Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen Reichsstaatsabgeordneten Conrad Haußmann nachstehendes Beileidtelegramm gerichtet: Zu dem Tode Ihres von mir hochgeschätzten Gatten spreche ich Ihnen und Ihren Kindern herzlichste Teilnahme aus. Die großen Verdienste, die sich der Verstorbene in seiner dreißigjährigen parlamentarischen Tätigkeit und durch hervorragende Mitarbeit an der Lösung der Fragen der neuen Gesetzgebung, insbesondere der Sachverständigen-Konferenz, erworben hat, sichern seinem Namen ein dauerndes Andenken.

Der Reichsanwalt hat an die Witwe des Abgeordneten Haußmann ein Beileidtelegramm folgenden Wortlaut gerichtet: Mit tiefem Bedauern habe ich von dem Ableben des Reichstagsabgeordneten Conrad Haußmann Kenntnis erhalten. Namens der Reichsregierung, wie in meinem eigenen Namen spreche ich Ihnen zu dem bitteren Verlust, den Sie erlitten haben, das aufrichtigste Beileid aus. Das deutsche Volk verliert in Conrad Haußmann einen alten hochbewährten Vorkämpfer für Recht und Freiheit. In seiner jahrzehntelangen verdienstvollen Tätigkeit als Abgeordneter und in seiner Eigenhaft als Staatssekretär hat er Deutschland mit den besten Kräften und umfängliche seiner ganzen Persönlichkeit gewidmet. Diese Verdienste seinen Namen in der deutschen Geschichte ebenso unvergänglich bewahren, wie sein persönliches überaus gewinnendes Wesen allen, die mit ihm zusammen gearbeitet haben, unvergessen bleiben wird.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion richtete an den Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschen Demokraten folgenden Brief: Zum Tode Ihres Conrads Haußmann sagen wir die Fraktion der Deutschdemokratischen Partei unter herzlichem Beileid, Conrad Haußmann wird als Förderer der Demokratisierung in der Hebergangzeit zur deutschen Republik in der Geschichte fortleben. act. Hermann Müller.

### Aus aller Welt.

Schiebungen beim Berliner Wohnungsamt. Wegen Besetzung wurden die zwei Beamten von Berliner Wohnungsämtern 3 m. u. und Buchholz verurteilt, der erstere zu sechs Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, der letztere zu fünf Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe. Ein Angeklagter der Erwerbslosenfrage namens S. t. r. u. p. p. erhielt wegen Beihilfe da einen Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Die Verurteilten hatten durch den Inhaber einer Wohnungsaufsichtsgesellschaft hohe Provisionen Wohnungen vermittelt. Wie der Staatsanwalt feststellte, waren in den Listen der beiden beteiligten Wohnungsämter mindestens ein Drittel aller Eintragungen fälschlich. Sobald einer dieser fälschlichen Bewerber an die Reihe kam, wurde sein Name durch den einzahlungsunfähigen Bewerber ersetzt.

Ein Eiserhüttenbrand. Der Direktor Rahl des Kaufhaus Grand Bazar in Rürnberg ist in seiner Wohnung erschossen aufgefunden worden. Ebenfalls in der Wohnung lag tödlich verwundet seine Ehefrau, eine geborene Belgierin. Aufgefunden Rahl von seiner Frau erschossen worden, die darauf die Wunde gegen sich gerichtet hatte. Der Grund zur Tat soll Eifersucht die Ursache sein.

Ein appetitliche „Stille“. Der Kaufmann Paul Mandau in Bohmer-Stegburg, Haus Bohmerhöhe, zu Köln-Deuk, ist von Wucherer in Köln wegen Freistreiberei zu 25 000 Mark Geldstrafe, gegebenenfalls für je 100 Mark zu fünf Monaten Gefängnis, kostenfällig verurteilt worden. Der Angeklagte hat im Ca. Terippina von den Gästen übrig gelassenen Kaffee, Milch, u. Zuckerreste an dem Gästen erneut vorgelegt und in diesem dafür nochmals den vollen Preis bezahlen lassen. Die in dieser ekelhaftem Verfahren liegende Freistreiberei wurde lediglich mit Geldstrafe und nicht mit Gefängnis geahndet, weil nach der Bekundung des Sachverständigen Karl Gorch, Inhaber des Caf. Dexteron, Schildergasse, diese Mittel im Wirtschaftsgewerbe üblich ist. — So macht der Oberstaatsanwalt bekannt.

### Das neue Karthago.

Von Georges Eckhard.

Im Kopf des Kleines drängten sich die verschiedensten Gedanken, und wenn er nicht auf die Sportreize Ginas anmerkte, so war es, weil sie einen geheimnisvollen Reiz auf ihn ausübte. Uebrigens bekam die redende Kleine einen guten Einfall. Während sie zwischen den Worten hindurchschlüpfte, dachte sie sich, wie eine klatschrote Marguerite mit gelbem Herzen zu pflücken. „Da, Bauernjunge“, sagte sie, „Rede in dein Knopfloch!“ Bauernjunge konnte sie ihn nennen, weil sie wollte; das vergah er ihr. Die glänzende Blume auf seinem schwarzen Kleide war das erste Mädchen, das seine Trauer erhellte. Vor Louiser Dankbarkeit war er diesmal noch weniger imstande, seine Freude auszudrücken, hätte er es gewagt, so würde er das Knie vor dem launenhaften Mädchen gebogen und ihm die Hand geküßt haben, wie einer jener gepackten Ritter in einem Bande des Journal pour tous, den man früher zu Hause im Winter des Sonntags durchblätterte, während man geduckte Frauen knabberte. ... Behende wie ein Zickzack sprang Regina von dem Blumenbeete am andern Ende des Gartens, von wo aus ihre helle Stimme den Kleinen aus keiner Entfernung rief. In diesem Augenblicke beruhte der kleine Junge es schon, so vertraut geworden zu sein, und er nahm die aufstehende Blume aus dem Knopfloch und brachte sie sorgfältig in die Tasche. Während er abwärts stieg, dachte er an die brave Sista, die treue und ergebene Magd. Würde er sie je wiedersehen? Das väterliche Hans hand lehr und war zu verzeihen. Der Hund, der brave Leo, war dem ersten besten Nachbar überlassen worden, damit er aus dem Trauerhause kam. Auch Sista war koozogenen, als sie ihres Lohns erhalten hatte. Vorher hatte ihr ein diesem Morgen nicht einmal Lebenswohl gesagt. Er sah ihr Gesicht in der Kirche wieder, ganz im Hintergrunde unter der Empore, ihr gutes, neues Gesicht, so tranenschnel, so klar und so lebend wie das seinige. Was man herausging, mußte er an Sista vorbeigehen, aber er durfte nicht einmal mit ihr sprechen, da er Herrn Dobosjicz auf den Beinen hatte, während er so gern dem ehrlichen Weibe um den Hals gefallen wäre. Im Wagen hatte er Sista zu fragen gewagt: „Woher gehen wir, Vater?“ — „Nichtlich nach der Kirche! Woher fallen wir denn

hinst gehen?“ Man würde also nicht mehr nach Hause gehen! Er jagte nichts mehr, der Kleine. Er fragte nicht einmal, ob er von Sista Abschied nehmen dürfe. Würde er schon hart und stolz? O nein! Er war nur schüchtern, schüchtern. Herr Dobosjicz würde ihn schon anfragen, wenn er noch so wenig vornehme Leute wie Sista erachtete. Ginas war müde, ihn zu sehen, und sie entließ sich, zu dem Trauerer zurückzukehren. Sie schüttelte ihn am Arm: „Komm, ich zeige dir die Kleinsten. Hier, sieh mal, sind die nicht schön? Die gehören der Mama. Felicitas zahlt sie jeden Morgen. ... Es sind deren zwölf. ... Küßt sie nicht an ...“ Sie merkte nicht, daß Lorenz die Blume weggenommen hatte; vieles machte dem ängstlichen Knaben wieder etwas mehr Mut, und doch hätte er im Grunde gewünscht, sie hätte sich erkundigt, was er mit ihrem Gesichte gemacht. Die Gegenwart Ginas machte ihn ganz verblüht. Er ließ sich überall hinziehen und spielte mit ihr, wie sie wollte. Sie schien seine Gefügigkeit ganz natürlich zu finden, behandelte ihn wie einen treuen Hund und ließ ihn keine Zeit, seinen Gedanken nachzugeben. Sie amüsierten sich wie Knaben. Um ihr zu gefallen, schlug er Purzelbäume, ließ wilde Scherze aus und warf sich ins Gras oder auf den Kiesboden, bis schließlich keine Kleider schmutzig waren und auf seinen, vor Schweiß und Tränen feuchten Wangen Staubkrümel zu sehen waren. „Da hast du einen schönen Kopf!“ rief sie lachend. Sie tauchte einen Zipfel ihres Leinwandrockens ins Boden und verstaubte ihn abzuwischen. Aber sie lachte zu sehr und machte ihn nur noch lächerlicher. Er ließ sich das gefallen, denn er war glücklich, wenn er sie so lachen und so vergnügt abtauchen sah. Trauerlos ludte sie ihn jetzt auch noch Arabesten ins Gesicht zu zeichnen, so daß er schließlich das Aussehen einer inwieweitigen Kloppe hatte. „Küß sie!“ kreischte inmitten dieser Operation eine große Stimme, der Herr sagt, Sie sollen tanzen. Der Reiz geht jetzt fort. ... Und Sie, tanzen Sie mal her. Es ist Zeit zum Schlingensiefel. Morgen gehts wieder in die Pension. Das machen schon genug Ferien!“ Als aber Felicitas, die fürchterliche Felicitas, die Zertrümmern des jungen Paribael bemerkte, hörte sie, wie wenn sie einen Teufel gesehen hätte:

„Acht, was für ein häßlicher Junge!“ Sie hatte ihn am Tage vorher aus dem Gymnasium abgeholt, und sie sollte ihn dahin zurückführen. Streiflichtig in immer knurrend, untertänig, aber hinterlistig wie sie war, hatte sie sofort erraten, in welcher Weise das Kind im Hause behandelt werden sollte. Die Cousine Lydia überließ es dieser häßlichen Magd, für den Eindringling zu sorgen und ihn zu überwaschen. Felicitas mußte keine Toilette machen, ihn zu Bett bringen u. überhaupt sich seiner Erziehung annehmen. Der Kleine hatte ihr eben eine herrliche Gelegenheit für ihre Rolle als Gouvernante verschafft, und das Antlitz der Verfehlten auch nicht, sie zu benutzen. Es ließ seinen lieben würdigen Gefühlen freien Lauf. Gina fuhr fort, wie verrückt zu lachen, überließ Paribael dem Gesäul der Magd und lehrte, ohne sich weiter um ihn kümmern, in den Salon zurück, wo sie ihren Eltern und der Gesellschaft den Streich erzählte. Lorenz hatte der Felicitas zu entwickeln gesucht; aber die ließ ihn nicht los. Sie ließ ihn nach der Treppe hin und drohte ihm so sehr mit Herrn und Frau Dobosjicz, daß er vor laut Schreien sich beeilte, wieder auf seine Dachstube zu kommen und ins Bett zu kriechen, um dem Jörn seiner Normänder zu entgehen. Felicitas hatte ihn gefürchten und geachtet, aber er hatte das Reich ertragen, ohne zu lächeln. Das häßliche Ende dieses Tages leitete die Trauer der Verwalter etwas ab. Infolge der Aufregung, der Müdigkeit und der trüben Luft verfiel er bald in einen schweren Schlaf. Im Traume sah er die verschiedensten Bilder in einem phantastischen Aufzuge: die hübsche Gina tanzte mit einem Jauchenden den Tanz, während sie ihn, den kleinen Paribael, im alten Herg in Gestalt der Felicitas überließerte. Im Hintergrund streckten die sanften Schattenschwärme seines Vaters u. Sistas, des Toten und der Abwesenden, ihre Arme nach ihm aus. Er fürchte auf sie zu, aber Herr Dobosjicz hielt ihn mit der eisernen Fesseln zurück: „Halt, Schlingel!“ Gloden läutete Paribael warf auf den Opernteller die Marguerite, das Gefährliche Ginas. Die Blume fiel mit dem Geräusch eines Goldstückes während zugleich das kristallene Lachen der kleinen Cousine hörbar ließ, und bei diesem Lachen flohen die spöttelnden Gesichter und auch die häßlichen Gefährten. ... So wurde Lorenz Paribael in sein neues Familienleben eingeführt.



# Gewerkschaftsbewegung.

## Ein Schritt zur Einheitsgewerkschaft im Baugewerbe.

Der Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes hat zur Schaffung einer Einheitsgewerkschaft im Baugewerbe den ersten praktischen Schritt getan. Im „Grundstein“ veröffentlichte er einen Antrag an den Verbandstag des Bauarbeiterverbandes auf Änderung des Verbandsnamens und der Verbandsaufgabe zwecks Gründung eines Baugewerksbundes. Der Antrag, dem auch der Zentralrat seine Zustimmung gegeben hat, geht die Schaffung einer Einheitsgewerkschaft für alle baugewerblichen Arbeiter vor. Nach § 1 der beantragten Bundesfassung soll der zu gründende Baugewerksbund im Rahmen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die gewerkschaftliche Organisation für alle in der Bauindustrie sowie der Industrie der Steine und Erden tätig beschäftigten Arbeiter sein, soweit durch die Berufsliste des A. D. G. B. oder durch besondere Kartellverträge die Zuständigkeit anderer Organisationen für bestimmte Arbeitergruppen dieser Industrie festgestellt wird.

Ueber den Zweck des Deutschen Baugewerksbundes sagt Paragraph 2 der beantragten Bundesfassung:

1. Der Deutsche Baugewerksbund stellt sich die Aufgabe, die Lebenshaltung der baugewerblichen Arbeiter auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen und ihnen dauernd einen menschenwürdigen Anteil an den Errungenschaften der Kultur zu sichern. Als beste Lösung dieser Aufgabe anerkennt der Bund die Vergesellschaftung des gesamten Bau- und Wohnungswesens; Beseitigung des Bodenwuchers, Erzeugung und Verteilung der Baustoffe, sowie Herstellung aller Bauwerke nach bedarfs- und gemeinschaftlichen Bedürfnissen. Der Bund wird bestrebt sein, nach besten Kräften an der Erreichung dieses Zieles mitzuwirken, in der Weise, dass durch die Vergesellschaftung und Einführung der besten Betriebsweisen einerseits der weitestgehende Schutz der Arbeiter gegen Überanstrengung, Krankheiten und gewerbliche Krankheiten, und andererseits die größte Wirtschaftlichkeit der Bauarbeit gewährleistet wird.

2. Bis zur Überwindung der kapitalistischen Bauwirtschaft und bis zur Gleichberechtigung der baugewerblichen Arbeiter an den Gütern des Lebens ist die Hauptaufgabe des Baugewerksbundes, seine Mitglieder im Kampfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu unterstützen und alle Dinge zu betreiben, die der Gesamtheit der Bauarbeiter nützlich sind.

Wenn diese Bestimmung Wirtschaftlichkeit wird, so ist damit zum ersten Male in einer Gewerkschaftsstatute die Sozialisierung als Ziel der Gewerkschaft aufgeführt und der Gewerkschaft selbst die Aufgabe zugewiesen, an der Sozialisierung tatkräftig mitzuwirken. Praktisch haben die Bauarbeitergewerkschaften durch die Gründung sozialer Baubetriebe, des Verbandes sozialer Baubetriebe und der Bauhilfsvereine bereits im Sinne der vorerwähnten Bestimmungen gehandelt. Es ist aber selbstverständlich, dass die Sozialisierungsbestrebungen durch die Gründung einer Einheitsgewerkschaft aller baugewerblichen Arbeiter außerordentlich gefördert würde.

Nach der beantragten Bundesfassung sollen die einzelnen Bezirke innerhalb des Baugewerksbundes weitgehende Selbständigkeit haben. Die jetzigen Berufsverbände sollen als Reichsgruppen des Baugewerksbundes bestehen bleiben und ihre beruflichen Angelegenheiten im Rahmen der gemeinsamen Bundesfassung selbstständig regeln. Die bereits jetzt im Bauarbeiterverband zusammengeschlossenen Berufe (Maurer, Stuckateur, Klempner, Maler, Erdarbeiter usw.) sollen ebenfalls selbständige Reichsgruppen werden. Jede Reichsgruppe soll ihren eigenen Gruppenobmann haben, der Mitglied des Bundesvorstandes sein soll. Ebenso sollen sich die einzelnen Orts- und Bezirksvereine in Reichsgruppen gliedern. Wo in einem Verein 10 und mehr Angehörige eines Berufes vorhanden sind, soll eine Berufsgruppe errichtet werden. Die einzelnen Reichsgruppen sollen eigene Verbandstage haben, auf denen die besonderen beruflichen Fragen behandelt werden sollen. Das Parlament des gesamten Bundes soll der aus Abgeordneten der einzelnen Reichsgruppen bestehende Bundeskongress sein. Um die kleineren Bezirke nach Möglichkeit zur Geltung zu bringen, ist für sie sozwohl auf den Verbandstagen wie auf dem Bundestag eine verhältnismäßig stärkere Vertretung vorgesehen als für die großen. Während Berufsverbände mit über 100 000 Mitgliedern auf je 1500 Mitglieder einen Abgeordneten wählen sollen, sollen Berufsverbände mit weniger als 15 000 Mitgliedern schon auf je 500 Mitglieder einen Abgeordneten zu den Verbandstagen wählen. Auch sonst ist in der beantragten Bundesfassung auf das zur Geltung bringen der einzelnen Berufsgruppen weitestgehende Rücksicht genommen. So ist zum Beispiel bestimmt, daß neben den Geschäftsführern der Berufsverbände auch die geschäftsführenden und nicht geschäftsführenden Obmänner der Berufsverbände Mitglieder des Bundesrates sein sollen.

Die Schaffung einer Einheitsgewerkschaft im Baugewerbe ist seit der Vorstand des Bauarbeiterverbandes diese Frage aufgeworfen hat, in den einzelnen Bauarbeitergewerkschaften nicht mehr aus der Diskussion verschwunden. Eine Reihe von Verbänden haben dem Zusammenschluß zum Baugewerksbund grundsätzlich bereits zugestimmt. In einzelnen Verbänden hat der Gedanke in den Mitgliederkreisen große Begeisterung ausgelöst. Andere Verbände stehen allerdings der Einheitsgewerkschaft noch ablehnend gegenüber. Die Behandlung der Frage durch den Verbandstag der Bauarbeiter trägt hoffentlich auch bei diesen Verbänden zur weiteren Klärung und zur baldigen Entscheidung bei.

## Ende der Streiks in der sächsischen Textilindustrie.

In Sachsen streikten die Textilarbeiter. Die Streiks sind seit Donnerstag durch Vereinbarungen der Betriebe mit den Gewerkschaften sämtlich beigelegt. Ueber die eingereichten Lohnforderungen werden am nächsten Montag Verhandlungen in der sächsischen Arbeitsgemeinschaft für die Textilindustrie stattfinden. Der Aufgabe des Akkordsystems setzen die Textilindustriellen ablehnend gegenüber.

## Es rumort bei den Saareisenbahnen.

Die Angestellten der Saarbahn, die zur Gruppe der Franzosen gehören, haben bisher keine Befehlsbefugnisse; ebenso fehlt ein allgemein gültiger Dienstvertrag. In beiden Fragen, die unmittelbar vor der Entscheidung stehen, drohen Veränderungen, die unter Umständen ernst werden können. Die Regierungskommission hat, obwohl § 23 des Versailler Vertrages (Anlage zum Saarvertrag) ausdrücklich vorschreibt, daß im Saargebiet bei Abänderungen von Lohn- und Arbeitsbedingungen die Wünsche der Organisationen zu berücksichtigen sind, die in Frage kommenden Organisationen zu den Angelegenheiten nicht gehört. Gegen dieses Verhalten erhebt die Arbeiterchaft entschiedenen Protest. Die Eisenbahner erwarten bestimmt, daß Änderungen der Regierungskommission betreffend Lohnfragen, Entziehung der Kinderzulagen und Beschränkung des Urlaubs, zurückgezogen werden. Wie der „Volksstimme“ mitgeteilt wird, enthält die geplante neue Befehlsbefugnisse, wohl wichtige Verbesserungen, aber nur für die oberen und obersten Beamten. Nicht weniger als 18 Gehaltsklassen und für das Präsidium noch eine besondere sind vorgesehen. Auch gehen wieder Gerüchte von Personaländerungen um. Bekanntlich arbeitet die Saareisenbahn mit gewaltigen Defiziten. Um diese auszugleichen, sollen 25 Prozent des Personalbestandes, Arbeiter und Angestellte, entlassen werden.

# Breslau (Land)-Neumarkt.

## Freitag.

Dem am 13. d. Mts. stattgefundenen Kreisstag wurde der Nachfolger des verstorbenen Bürodirektors Rudolph, der Kreisamtsleiter Josef Kume, vorgeschlagen, der die Leitung führt und selber in Samter in Posen tätig war.

Die im Kreise eingeführte Grundsteuer machte einen Nachtrag notwendig, damit die Grundbesitzer gleichmäßig besteuert werden. Wohl hatten die Deutschnationalen Bedenken, daß das Steueramt bisher schon demgemäß gehandelt hat, obwohl die Steuerordnung anders lautet. Der Nachtrag wurde aber trotzdem einstimmig angenommen.

Um die Bautätigkeit im Kreise zu beleben und die große, ganz besonders in den Vororten herrschende Wohnungsnot zu lindern, gibt der Kreis an den staatlichen Bauaufsichtungsstellen besondere Beihilfen in Höhe von 2/3 des staatlichen Zuschusses. Es sind schon wiederholt solche Beiträge aus Kreismitteln, (bisher 300 000 (dreihunderttausend) Mark) gegeben worden und diesmal waren die Gemeinden Klettenberg und Ollasch in mit einem beträchtlichen Gesuch herorgetreten. Nach kurzer Aussprache wurden der ersteren 95 000 und der letzteren 268 500 Mark bewilligt.

Durch Reichsgesetz sind die Länder verpflichtet, eine Wohnungsfrage zu erheben, die zu jedem jeder Arbeiter, Mieter oder Pächter verpflichtet ist. Für die Landgemeinden und Gutsbezirke wird die Erhebung den Kreisen zur Aufgabe gemacht, die dementsprechende Zusätze beschließen können. Für 1921 werden 6 Prozent des jährlichen Nutzungswerts erhoben, die an die Staatskasse fließen, während dieselbe Summe dem Kreise zugute kommt.

Um nun für 1922 die notwendigen Gelder zur Finanzierung der Wohnungsbauten aufzubringen, lag ein Antrag des Kreisamtschusses vor, das Dreifache der staatlichen Sätze zu bewilligen. Daraus sollen nachstehend aufgeführten Gemeinden ihre für Wohnungsbauten ausgeworbenen Baukosten verzinst und in 20 Jahren amortisiert werden:

Klein-Flörsch	1 250 000 M.
Klettenberg	1 000 000 M.
Brodaun	1 000 000 M.
Ollasch	30 000 M.

Der Kreis selbst soll 1 670 000 Mark erhalten, die er als Beihilfeszuschüsse aufgebracht. Die Verzinsung und Tilgung obiger Summe erfordert jährlich 400 000 Mark und wird der Betrag der fünfprozentigen Abgabe so hoch eingeschätzt. Nach lebhafter Aussprache wurde auch dieser Antrag angenommen.

Die Verteilung der Summe wird einem Ausschuss übertragen, der aus folgenden Herren besteht:

Die Gemeindevorsteher K. Ollasch, Blüchke-Glinische, Hämmerlein-Mochern, Paus-Brodaun und Herr Maurermeister Niebiger-Ting.

Der Kreisstag lag zur Beschlußfassung drei Verwaltungsgeschäftsordnungen vor, deren Entschlüsse zur Deckung der Unkosten für Materialien und Porto dienen und zur Verminderung der direkten Kreisabgaben beitragen sollen. Dagegen machten sich erhebliche Bedenken geltend, denn damit wird der Bevölkerung der Bezirk mit dem Landratsamt außerordentlich erzwungen und trifft in erster Linie die minderbemittelte Bevölkerung.

Genosse Klose-Groß-Mochern erläuterte eingehend die Gründe, die die Sozialdemokratische Partei veranlaßt, gegen die Geschäftsordnungen zu stimmen. In erster Linie die schon oben geschilderten, dann aber auch infolge des indirekten Charakters, in der Erhebung der Gebühren liegt. Dann sind es auch Gründe, die in der Tätigkeit und der Person des Landrats liegen, zu dem die Sozialdemokratische Partei nicht mehr das Vertrauen hat.

Mit Stimmengleichheit wurden schließlich die Gebühren abgelehnt.

Für verjüngte Mitglieder der Steueranschlüsse I, IV und VI wurden gewählt: I. Töpfermeister Göbel-Groß-Mochern, IV. Gärtnereibesitzer Püschel-Kofental, VI. Postkassener Rehbein-Koberwitz. Zum Schluss wurde in einer geheimen Sitzung über Erwerb von Aktien des Elektrizitätswerks in Schiefen beraten.

# Aus der Provinz Schlesien.

## Die Kartellkonferenz

Im Bezirk des Oberverwaltungsamts Breslau wird vom Vorortsausschuß der freien Gewerkschaften in Breslau für Sonntag, den 5. März 1922, vormittags 9 1/2 Uhr, nach Breslau, Margarethenstraße 17, Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, einberufen.

Die Tagesordnung lautet: 1. a) Geschäftsbereich, erstattet von Bezirksarbeiter-Sekretär A. Peifer. b) Rassensbericht, erstattet von Kassierer Martin Vogel. 2. Beschlußfassung über die Beitragserschöpfung für das Bezirksarbeiter-Sekretariat Breslau. 3. Vorträge: a) Die Hausangestelltenbewegung in Deutschland, Referent: Genosse Kahler-Berlin. b) Was bedeuten die Gewerkschaften der Landesversicherungsanstalt Schlessien für die verlassene Arbeiterchaft, Referent: Bezirksarbeiter-Sekretär Alfred Peifer-Breslau. 4. Anfragen und Beziehbildenes.

Anträge an den Bezirksarbeiter-Sekretariat eingegangen sein. Die Delegation richtet sich nach § 7 der Satzung. Die Kosten der Delegation muß jeder Ortsausschuß selbst tragen. Namen und Zahl der Delegierten sollen möglichst eine Woche vorher vor Sitzfinden der Konferenz dem Bezirksarbeiter-Sekretariat mitgeteilt werden.

Die Genossen werden dringend um Einfindung der außenstehenden schlesischen Fragebogen ersucht, damit ein Bericht über das schlesische Ergebnis gegeben werden kann.

Jeder Ortsausschuß muß an der Konferenz vertreten sein.

Die Teilnahme der Gewerkschaften und Gewerkschaftsvorständen als Nichtdelegierte an der Konferenz ist erwünscht.

Den Ortsausschüssen ist die Einladung schriftlich zugegangen. Wo sie nicht eingetroffen, erbitten wir Mitteilung.

## Es geht vorwärts!

Aus Rosenberg O.S. wird uns geschrieben:

Ende Januar fanden hier die Ausschüsse zum Landtrankentasse statt, die mit dem „reifeften Siege“ der Liste des Deutschen Landarbeiterverbandes endeten. Die Liste der Landtrankentasse erhielt „gar keinen“ Sieg. Die Arbeitergeber machten große Anstrengungen, um ihrer Liste (der Landtrankentasse) zum Siege zu verhelfen, und so wurde denn auch in und um Rosenberg herum lebhaft Propaganda für diese Liste entfaltet; — gegen die „Sozialdemokraten“ lautete die Parole, obwohl man diesseits „ganz gut weiß, daß der D.V. zu den freien Gewerkschaften gehört, welche sich beständig mit Politik nicht beschäftigen.“

Trotzdem verlor man es, wie immer, so auch diesmal, den Landarbeitern den D.V. zu verteidigen. In Rosenberg selbst wurden unsere Flugblätter und Plakate heruntergerissen. Ein reaktionärer Bürger sagte u. a. zu dem dort anwesenden Kollegen: „Ihr, die Sozialdemokraten wollen sich auch hier einmischen! Das wäre ja noch schöner.“ Es ist schon begreiflich, weshalb sich diese Gesellschaft so gegen jeden Einfluß freizorgnisierter Arbeiter wehrt; die Herrschaften wollen ja genau, daß sich dann auch dort noch etwas zwischen der Arbeiter und Arbeitgebern ereignet. Sogar der „Deutschnationale Zentralverband“ beauftragte die „Inhaber der „Deutschnationale“ in Rosenberg, daß die Liste des D.V. ganz gewiß „beunterschulde“, da wir doch mit der Liste der Landtrankentasse ein Kompromiß geschlossen haben.“

Wer hat nun gesunkert? Am letzten Tage noch war der Vertreter des D.V. im Rathenbüro in Rosenberg O.S. und so wurde ihm von dem Geschäftsführer der Kasse erklärt: „Heut ist also der letzte Tag. Es hat außer Ihnen, sonst niemand weder eine Liste eingereicht, noch einen Kompromiß abgeschlossen. Michin haben sich nur die beiden Listen gegenüber.“ Einer von diesen beiden hat also gesunkert. Die Anhänger des Deutschnationalen Verbandes, denen bis jetzt die Augen noch nicht aufgegangen sind, mögen sich nunmehr, nachdem sich ihr „Verbandsvertreter“ öffentlich erklärt hatte, Hand in Hand mit den Junkern zu geben. Wgh kaufen und einlesen, daß ihre zuständige Organisation der D.V. ist.

Nun aber erwacht für den neugewählten Ausschuss die Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch in den Vororten selbstbewusste Kollegen hineinkommen, Kollegen, die sich ihrer Aufgabe voll bewußt sind, die Landtrankentasse zum Besten der Landarbeiter auszubauen.

# Sport.

## Vorstellung der Resultate vom Arbeiter-Schwimmfest.

Jugend-Stafette, 4x50 m: 1. I. Mannschaft „Poseidon“ 3.01 1/2; 2. II. Mannschaft „Poseidon“ 3.16 3/4; 3. III. Mannschaft „Poseidon“ 3.58. Kückenwimmern, 100 m, 1. Lauf: 1. Anzorg, Schw.-Verein „Poseidon“ 1.28 1/2; 2. Edel, Schwimm-Verein „Poseidon“ 1.31 1/2; 3. Klein, Freie Schwimmer Neutölln 1.34 1/2; 4. Wüst, N. Schw.-V. Neugitz 1.46. 2. Lauf: 1. Blase, Schwimm-Verein „Poseidon“ 1.51; 2. Montag, Freie Schwimmer Neutölln 1.38 3/4; 3. Klüger, N. Schw.-Verein Neugitz 1.45 1/2; 4. Schmidt, Freie Ruder-Vereinigung 1.50. Damenwimmern, 100 m, 1. Lauf: 1. Reineccius A. 1.42 1/2; Quittschalle 1.45 1/2; 3. Berndt 2.16 1/2. Männer-Seitenschwimmen, 100 m, 1. Lauf: 1. Janke, Schwimm-Verein „Poseidon“ 1.21 1/2; 2. Ruffe, Freie Schwimmer Neutölln 1.26; 3. Brandt, N. Schw.-Verein Neugitz 1.43 3/4. 2. Lauf: 1. Worchel, Schwimm-Verein „Poseidon“ 1.27 1/2; 2. Schente, Freie Schwimmer Neutölln 1.20 1/2; 3. Klette, N. Schw.-Verein Neugitz 1.43. Jugend-Lagenstafette, 4x50 m: 1. I. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 2.53 3/4; 2. I. Mannschaft N. Schw.-Verein Neugitz 2.55 1/2; 3. II. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 3.13 3/4. Männer-Springen: 1. Krabel, Freie Schwimmer Neutölln 17 Punkte; 2. Rabe, Freie Ruder-Vereinigung Breslau 16 1/2 Punkte; 3. Klette, N. Schw.-Verein Neugitz 15 1/2 Punkte. Männer-Bruststafette, 4x100 m: 1. Freie Schwimmer Neutölln 6.28 3/4; 2. „Poseidon“ Breslau 6.27; 3. N. Schw.-Verein Neugitz 7.16 3/4; 4. Freie Schwimmer Grünberg 7.34 1/2. Damen-Lagenstafette, 4x100 m: 1. Quittschalle 1.47 1/2; 2. Reineccius A. 1.57 1/2. Männer-Lagenstafette, 4x100 m: 1. I. Mannschaft Freie Schwimmer Neutölln 5.51 1/2; 2. I. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 5.55 1/2; 3. II. Mannschaft Freie Schwimmer Neutölln 6.00; 4. Neugitz aufgegebene Schwimmen für Vereine ohne Hallenbad, 50 m, 1. Bergmann, Grünberg 0.46; 2. Wdmg, Grünberg 0.52 1/2; 3. Kern R., Grünberg 0.56; 4. Kern L., Grünberg 0.56 1/2. Selbstständigswimmern, 4x25 m: 1. Montag, Freie Schwimmer Neutölln 1.29 1/2; 2. Blase, Schwimm-Verein „Poseidon“ 1.35; 3. Worchel, Schwimm-Verein „Poseidon“ 1.38 1/2. Männer-Schwimmen 50 m, 1. Berndt, Schwimm-Verein „Poseidon“ 0.40; 2. Reineccius A., Schw.-Verein „Poseidon“ 0.44; 3. Joch, Schwimm-Verein „Poseidon“ 0.48 1/2; 4. Brack, Schwimm-Verein „Poseidon“ 0.49 1/2. Damen-Jugend-Bruststafette, 4x50 m: 1. I. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 4.03 1/2; 2. II. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 4.26; 3. III. Mannschaft Schwimm-Verein „Poseidon“ 4.33 1/2. Männer-Stafette, 4x200 m, 1. Freie Schwimmer Neutölln 9.40 1/2; 2. „Poseidon“ Breslau 9.54. Wasserballspiele: N. Schw.-Verein Neugitz gegen II. Mannschaft „Poseidon“ Breslau, Ergebnis 5:0 für Breslau. I. Mannschaft Freie Schwimmer Neutölln gegen I. Mannschaft „Poseidon“ Breslau, Ergebnis 3:1 für Breslau. Mehrkampf Kamplos mit 68 Punkten Freie Schwimmer Neutölln überlassen.

# Konzerte.

## Fünftes vollständiges Symphoniekonzert

Nachdem das sechste Abonnementskonzert des Orchester-Vereins die Bekanntheit mit den gewöhnlichen, rein geschäftlichen Orchesterkonzerten von Josef Haas erschlossen hatte, war es ein kluger Gedanke von Hermann Behr, den durch die warme Herzlichkeit seiner Tonsprache unmittelbar für sich einnehmenden Meister dem Publikum der vollständigen Symphoniekonzerte vorzuführen und durch die Aufnahme der heiteren Serenade, op. 41 eine denkwürdige Programmumgestaltung in die Wege zu leiten. Josef Haas ist eine so ausgeprägte Persönlichkeit unter den modernen Komponisten, daß die heitere Serenade ebenso wie die Orchesterkonzerte die Harmonik ihres Schöpfers unverwundbar abspiegeln. Haas besitzt die köstliche Gabe eines goldigen Humors, der aus den Tiefen eines reichen Gemüts quillt. Ihm fehlt alles Schärfe, Verleernde, er will nicht parodieren, nicht karikieren, er bleibt demnach nicht bei äußerlicher Illustration und billigen Situationseffekten stehen, er steht durch die tonlich wirkende Erfindungsform auf dem Grund einer sich an den Realitäten des Lebens stoßenden, aber keinesfalls an ihm verzweifelnden Seele. Man kann an Spitzweg denken, nicht an ein bestimmtes Bild, denn Haas' Kunst lebt nicht am Gegenstand, sie ist rein musikalisch, ohne programmatischen Beigeschmack; aber die Stimmung, die aus Haas' Werken emporsteigt, läßt die auf den Bildern des großen Münchener Malergruppenisten lagernde gemüthliche heitere Atmosphäre wach werden. Haas kennt keine nervöse Unruhe, er liebt die epische Breite, er liebt, wie Strakosky, die wohligen Bekanntheit. Wie können in Haas grundlegende Zukunftswerte zu finden: Nähe von dem großen, materialistischen Römorchester der Kera Wagner-Strauß, Verkörperung des Klangeffektivens, Verkörperung des Klangeffektivens, Unterordnung einer vielfarbig schimmernden, aber nicht weichen, tiefen Harmonik unter ein hart sprudelndes Melodiefühl, und nicht zu mindest eine rühmliche Sensibilität, die bis ins kleinste Motiv hinein Bewegung bringt. Haas ist ein Meister von tadelloser Form. Feinliche Souderheit und gemessenste Ordnung geben seinen Partituren eine vorbildliche Klarheit und Durchsichtigkeit. Die heitere Serenade fand in Hermann Behr einen liebesvollen Ausgestalter und beim Publikum eine freundliche Aufnahme.

Eine Sensation bildete das erste Auftreten von Konrad Runge. Wenn jemand, wie Konrad Runge, gleich mit dem Schwert vom Scherzen mit dem h-moll-Konzert von Liszt in die Pianisten-Karriere hineinspringt, so heißt das wahrhaftig, den Siler bei den Hörnern packen. Will man durchaus bedauern, so kann man ruhig zugeben, daß dieses und jenes Näher nicht so gekommen ist, wie es in der Partitur steht. Aber das Entscheidende bleibt der Gesamteindruck, und nach dem zu urteilen, haben wir von Konrad Runge noch viel zu erwarten. Wo sich Technik, Gedächtnis, Musikalität und Temperament in so glücklicher Vereinigung zusammenfinden, braucht einem vor der Zukunft dieses Künstlers nicht bange zu sein.

# Empfandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserer Leserschaft, für die wir nur die präziseste Beantwortung wünschen.  
Die Redaktion.

## Treppenbeleuchtung.

Wir lesen des öfteren von Vorkriegs-Verordnungen über anderem auch, daß bei einsetzender Dunkelheit Treppen und Flure zu beleuchten sind. Sind diese Bestimmungen nur für Hauswände da, oder gibt es für die Stadt besondere Bestimmungen? Ein großer Teil Häuser wird elektrisch beleuchtet und von der Stadt aus eingeschaltet. Die Stadtverwaltung abends 6 1/2 Uhr ein, kann man da noch von einsetzender Dunkelheit sprechen? Es geht nicht ab in den anderen Straßen die Häuser eher eingeschaltet werden, aber wir in der Gegend können das schon lange beobachten. Welche Maßnahme bringen Sie?  
Ein Arbeiter.







Breslauer Nachrichten.

Breslau, 14. Februar.

Sozialdemokratischer Verein.

Donnerstag, den 16. Februar, abends 7 Uhr, im „Central-Saal“, Westendstraße 50/52: Parteimitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Generalkonvent gegen das Kabinett Wirth und der Steuerkompromiß. 2. Reichstags-Abgeordneter Rahmann. 3. Jahresbericht für das vergangene Quart. 4. Verschiedenes. 5. Parteiprogramm. 6. Alles in diese Versammlung. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! 7. Frauenleiterinnen und Sekretärinnen. Mittwoch, den 15. Februar, abends 7 1/2 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus, 1. Etage, Zimmer 18.

Sonntagskassen. Heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 32, Arbeitsgemeinschaft. Dr. Gansmüller spricht über Kulturfragen. (Wöchentliches Parteiprogramm.) 8. Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen. Nächste Sitzung am Freitag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Zimmer 6.

Öffentliche Beamtenversammlung.

Am 10. d. Mts. fand im großen Saale der „Neuen Börse“, Graupenstraße, eine vom Beamtenauschuß der Sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Beamtenversammlung statt. Genosse Strauß eröffnete die überfüllte Versammlung und wies in eingehenden Worten auf die in den unteren Besoldungsgruppen immer noch herrschende allgemeine Notlage hin. Auch sei die soziale Steuerermäßigung bei den unteren Beamten viel zu gering, während sie bei den höheren Beamten beinahe ein Unterkaufmännchen ausmache. Das Sekretariat hatte Landtagsabgeordneter Genosse Gaertzig übernommen. Er referierte über „Beamtenforderungen — Staat — Reaktion“.

Hierbei kam er auch auf das gewaltige Ringen dieser Tage, das die gesamte Beamtenfrage mit atomarer Spannung beobachtet — den Eisenbahnbesetzungsstreik — zu sprechen. Ganz entschieden hat die Reichsregierung einen Sieg errungen. Man kann jedoch mit gutem Gewissen sagen, daß die Eisenbahnbeamtenfrage nicht geklärt hat, um andere Wirtschaft zu gefährden, sondern um die seit Jahren immer mehr eintretende Verelendung der gesamten Beamtenfrage abzuwehren. Am dies künftigen noch erfolgreicher zu gestalten, muß unbedingt dahin getrebt werden, daß sich die Beamtenfrage und Arbeiterfrage besser verzahnen lassen und sich gegenseitig dadurch nähern. Es muß auch dahin gewirkt werden, daß Entlassungen bzw. Disziplinierungen von streikenden Beamten, besonders auch von Führern auf jeden Fall unterbleiben. Nur den Streikern ist die Reichsregierung verantwortlich zu machen. Auch er ist für die Verletzung der Arbeiter dieses Streiks. Die Führer dieser Bewegung dürften hierfür jedoch niemals in Frage kommen. Die eigentlichen Urheber sind in ganz anderen Personen (Stimmen und Konjunktur) zu suchen. Sodann muß die Forderung der Klärung der Frage des Beamtenrechts bzw. Disziplinierungs- und Arbeitszeitgesetzes eintreten. Das Koalitionsrecht wurde seiner Zeit wohl zugesichert und zugesprochen. Es ist nicht gerne gesehen, und wird natürlich oftmals noch angefochten, aber unumkehrbar müssen wir daran festhalten. Scharfe Kritik über er auch an der letzten Besoldungsreform und was damit zusammenhängt. Am Schluß seiner Ausführungen angelangt, erzielte Redner stürmischen Beifall.

In der nun einsetzenden freien Aussprache kamen mehrere Redner zum Worte, darunter auch ein Vertreter der USF. Redner mußte erneut feststellen, daß sich trotz mehrfacher Auf-forderung Redner der Reichspartei nicht zum Worte meldeten. Wohl nicht mit Unrecht führte ein Redner aus, daß die Beamtenfrage an ihrer Verelendung sehr viel selbst schuld sei. Sie verachtet nicht, sich durchzusetzen, auch sollte ihr immer noch die nötige politische Hilfe. Als Redner sprach Genosse Mahe. In markigen Worten schilderte er, wie die Reaktion stets und häufig auf dem Posten ist. Man könne ruhig sagen, sie arbeitet am Tag: 24 Stunden. Weiter führte er ungefähr folgendes aus. Am richtigsten diskussionieren zu können, muß erst der reaktionäre Geheimratsgeist ausgeräumt werden. Weiter wird immer noch sehr viel Unterernährungsarbeit am Staat geleistet. Schuld daran ist oftmals die Indifferenz der Arbeiter. In-teressierten und Beamten. Manchmal mögen allerdings auch die politischen Machtverhältnisse entscheidend sein. Sodann behandelte er etwas eingehender das Steuerkompromiß. Zum Schluß forderte Redner auf, dafür zu sorgen, daß die Beamtenfrage politisch allseitig und klüger werden möge, damit mehr als bisher gemeinsame Arbeit im Interesse der SPD geleistet werden kann. Auch er erzielte stürmischen Beifall für seine Ausführungen. Nachdem gelangte folgende Entschließung einstimmig zur Annahme:

Die am Freitag, den 10. Februar, im großen Saale der „Neuen Börse“ versammelten Hunderte von Beamten richten das dringende Ersuchen an die Sozialdemokratische Fraktion des Reichstages und Landtages ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die vom Kabinett beschlossenen Richtlinien zur Wiedereinstellung der im Kampfe gekündeten Kollegen im Geiste der Versöhnung gehandhabt werden.

Im Interesse des Friedens fordern die Versammelten von jeder Minderheitspartei Abstand zu nehmen. Sie sind der Auffassung, daß gerade in einer solchen Politik des Entgegenkommens viel mehr die Stärke und Autorität der Reichsregierung liegt, als wenn entsprechend den Forderungen der Sozialdemokraten in der Deutschen Volkspartei und Deutschnationalen Partei Klänge geblüht wird.

Die Versammelten fordern ferner, daß nunmehr sofort die längst versprochene feste Regelung der Grundgehälter und die Verabschiedung eines brauchbaren Beamtenrategesetzes zur Tat wird, um die ungeheure Erregung in der Beamtenfrage zu befeitigen.

Im Schlußwort widerlegte Genosse Gaertzig noch die Ausführungen einiger Diskussionsredner. Mit einem Hoch auf die alte, aberzeit kampfbereite und kampferprobte Sozialdemokratische Partei wurde die bis zum Schluß gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Vom Lebensmittelmarkt.

Wohnungswirtschaftsteigerungen überall. Ein Pfund Kaffee 1,80 Mark, ein Pfund Kaffee 1,80 bis 1,90 Mark. Sollte man so etwas für möglich halten? Die Wollereien rechnen auch schon wieder von Umwandlung der Woll in andere Städte. Das bedeutet nichts anderes, als höhere Preise für Woll. Und so geht es mit allen anderen Artikeln. Für das Pfund erstereines Weizenfrucht wird 3,50 Mark verlangt, für ein Pfund Seilerie 4,50 Mark und 5 Mark, und für das Pfund Erd-züben 1,10 Mark. Die Zwiebeln verteuern sich gar bis auf 3,50 Mark das Pfund, und wenige Stiele junger Schnittlauch noch mit 60 Pf. bezahlt werden. In den Marktallen sieht man vornehmlich Pfeffer, Apfelsinen und Zitronen. Da die Äpfel bei den hohen Preisen wohl gar zu schwer weggehen, kann man hier und da verhältnismäßig gute Ware für 4 und 5 Mark das Pfund kaufen. Geschäftstüchtige Firmen nehmen schon für das Pfund bis zu 10 Mark. Die Äpfelchen bleiben auf derselben

Mißstände in der Zwangswirtschaft für Wohn- und gewerbliche Räume.

Uns geht folgende beachtenswerte Zuschrift zu: Der Gedanke, daß der Mieter von kleinen Wohnungen gegen den Wucher des Grundstücksbesitzers geschützt werden muß, ist unbedeutend als richtig anzuerkennen, doch werden bei der schematischen Durchführung der Zwangswirtschaft Momente außer Acht gelassen und wichtige Punkte nicht beachtet, durch deren Überdrückung das Wohnungswesen noch vergrößert wird. Es sei folgendes angeführt: Der Inhaber einer großen Wohnung zahlt heute noch, wenn ein Vertrag besteht, die Friedensmiete und nur, wenn der Grundstücksbesitzer bei dem Mietsamt nach Ablauf des Ver-trages ein Verfahren eingeleitet hat, kommt ein Mietszuschlag, der 3. Zt. 50 Prozent beträgt, hinzu. Der reiche Wohnungs-inhaber hat demnach keine Veranlassung, sich einzuschränken und einen Teil seiner Wohnung abzugeben, andererseits hat er für seine Ausgaben mit sehr erheblichen Summen zu rechnen, während der Hausbesitzer infolge der übermäßig gesteigerten Mieten nicht in der Lage ist, das Haus in einem einwandfreien Zustand zu erhalten, vielmehr in die Notlage kommt, seinen Besitz dem Verfall preiszugeben. Man will dem Grundstücksbesitzer nicht mehr das Recht abtun, daß er aus seinem Besitz einen Ertrag ziehen soll, der ihn für seine Mühe und Arbeit erlöst. Eine große Anzahl Hausbesitzer haben von dem Ueberfluß von 1000 bis 2000 Mark ihr Dasein gestützt, während sie jetzt bei der Verwaltung noch eine Zuhilfe erleben sollen.

Noch schlimmer wirkt die Zwangswirtschaft bei den ge-werblichen Räumen. Hier liegt gar keine Veranlassung vor, den Inhaber gewerblicher Räume zu schützen, denn die Ge-schäftsherren haben durch die Erzielung der Millionenumfänge große Vermögen verdient und zahlen, da bei Vermietungen von Räumen für Geschäftszwecke langjährige Verträge abgeschlossen worden sind, zum größten Teil noch die Friedensmiete. Folgendes mag hierzu angeführt werden: Die Warensumme haben sich hinsichtlich der Beträge, man kann sagen, um das Hundertfache erhöht, dementsprechend auch die projektualen Gewinne. Es ist uns bekannt, daß Firmen, welche früher einen Umsatz von je 3 Millionen gekennzeichnet haben, bei den jetzigen Preisen eine Höhe von 300 Millionen er-reichen dürften. Selbst wenn man mit einer sehr geringen Gewin-nquote rechnet, so wird man feststellen müssen, daß die Friede-smiete, welche die Firmen noch zahlen, in keinem Ver-hältnis zu demselben stehen. Hierbei kommt ferner noch in Be-tracht, daß die Firmen ihre Mieträume wegen des Waren-mangels gar nicht voll ausnutzen können, sich aber zur Aufgäbe von Teilen aus den vorstehend angeführten Gründen nicht entschließen wollen.

Der Grundstücksbesitzer ist nicht in der Lage, den Ertrag des Grundstücks soweit zu bringen, daß er die Instandhaltung des Hauses sachgemäß vornehmen und schließlich auch nicht für seine Arbeit den entsprechenden Entgelt erreichen kann. Hierbei muß bemerkt werden, daß der Besitz eines Geschäftshauses eine umfang-reiche Tätigkeit nicht allein des Besitzers, sondern auch von Ange-stellten erfordert und daß der Besitz nicht nur eine Kapitalanlage

bedeutet, sondern ein besonderes Unternehmen vorstellt. Wenn nun ein großer Teil dieses Geschäftsertrags für andere Be-zweckungen frei werden würde, könnten andere große Summen z. B. ihre Räume in Wohnhäusern untergebracht haben, in das für sie bedeutend besser passende Geschäftshaus ziehen. Jeder mit Sachkenntnis behaftete Sachverständige wird feststellen können, daß dadurch die Wohnungswirtschaft erheblich gemildert werden würde, da die Häuser, welche früher Wohnzwecken dienten, wieder dem ursprünglichen Zweck zugeführt werden würden.

Ein weiterer Mangel ist der, daß der Inhaber von Läden und Geschäftsräumen in der Lage ist, sein Mietsrecht gegen Vergütung großer Summen auf dritte Personen zu übertragen.

Hier lassen sich immer wiederkehrende Fälle nachweisen, in denen Hunderttausende für die Übertragung von Mietsrechten an dritte Personen gezahlt werden und daß zum Beispiel kleine Läden täglich gegen Abhand von 50 000 bis 100 000 Mark veräußert werden, ohne daß der Grund-stücksbesitzer das Recht hat, die komplizierten Mandatsverfahren zu verhindern, weil die heutige Form der Zwangswirtschaft und die Spruchpraxis der Mietvermittlungsämter dem Grundstücksbesitzer keine Handhabe bieten, die vorbestimmten Maximallimite zu verhindern. Nach den Bestimmungen des BGB. konnte der Grund-stücksbesitzer in solchen Fällen gegen die Veräußerung auftreten. Seit Wachen der Zwangswirtschaft wird der Vermieter fast immer den Kürzeren ziehen, weil durch die Verhandlungen vor dem Mietsamt lange Zeit verloren geht.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß durch solche Vorfälle der Steuerzins stark geschädigt wird, denn der Schieber zahlt bekanntlich nicht die entsprechenden Steuern, weil ihm nichts nachversteuert ist, dagegen gehen dem Steuerfiskus große Summen verloren, die der Grundstücksbesitzer durch höhere Einnahmen ab-zuliefern müßte, weil dem bodenständigen Mietsvertrag jeden Vermögens nachzuweisen ist. Diese Verhältnisse schreien nach Ab-hilfe und es ist sehr bedauerlich, daß die Materie meistens von denen behandelt wird, die davon nichts verstehen.

Der Ausgang nach Breslau ist wegen der politischen Verhält-nisse ein sehr großer und es taucht hier die Frage auf, warum die zugehörigen reichen Leute nicht veranlaßt werden, sich eigene Wohnungen zu schaffen. Dadurch würde die Arbeitslosigkeit wesentlich gemindert und andererseits der Wohnungsnot ge-rindert werden.

Es tut noi! Anmerkung der Redaktion: Wir haben den vor- stehenden Ausführungen Raum gegeben, da wir die Frage einer unterschiedlichen Behandlung von Kleinwohnungen und großen Luxuswohnungen, sowie von Geschäfts- und Werkstätten durchna für desinteressant halten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich aus der gleichartigen Behandlung auch unbedeutende Nebenverhält-nisse ergeben haben. Das Schicksal der kleinen Leute, ist nicht unsere Aufgabe. Vielleicht finden die vorstehenden Anregungen bei unseren, an der Regelung des Wohnungswesens arbeitenden Genossen eine weitere Prüfung.

Freie Elternvereinigung. 1. Da vielfach versucht wurde, den Eltern beim Abmel-den der Kinder vom Religionsunterricht Schwierigkeiten zu machen, ersuchten wir den Magistrat um Aufklärung. Daraufhin erhielten wir folgendes Schreiben: Wir haben die Schulleiter erneut auf die Bestimmungen über die Befreiung von Kindern vom schulpflichtigen Re-ligionsunterricht hingewiesen und sie darauf aufmerksam ge-macht, daß ein persönliches Ersuchen zur Abgabe der Erklärung in der Schule nicht erforderlich, sondern daß es nur notwendig ist, daß beide Eltern die Erklärung unter-schreiben.

Freie Elternvereinigung. 2. Mittwoch, den 15. Februar, 7 1/2 Uhr, ist Gesamt-Vorstands-sitzung im Restaurant Reichsadler, Hummerel 19, bei Schneider. Wo noch keine Abteilungen gebildet sind, aber gewünscht werden, bitte Mittwoch hinzukommen.

bedeutet, sondern ein besonderes Unternehmen vorstellt. Wenn nun ein großer Teil dieses Geschäftsertrags für andere Be-zweckungen frei werden würde, könnten andere große Summen z. B. ihre Räume in Wohnhäusern untergebracht haben, in das für sie bedeutend besser passende Geschäftshaus ziehen. Jeder mit Sachkenntnis behaftete Sachverständige wird feststellen können, daß dadurch die Wohnungswirtschaft erheblich gemildert werden würde, da die Häuser, welche früher Wohnzwecken dienten, wieder dem ursprünglichen Zweck zugeführt werden würden.

Ein weiterer Mangel ist der, daß der Inhaber von Läden und Geschäftsräumen in der Lage ist, sein Mietsrecht gegen Vergütung großer Summen auf dritte Personen zu übertragen.

Hier lassen sich immer wiederkehrende Fälle nachweisen, in denen Hunderttausende für die Übertragung von Mietsrechten an dritte Personen gezahlt werden und daß zum Beispiel kleine Läden täglich gegen Abhand von 50 000 bis 100 000 Mark veräußert werden, ohne daß der Grund-stücksbesitzer das Recht hat, die komplizierten Mandatsverfahren zu verhindern, weil die heutige Form der Zwangswirtschaft und die Spruchpraxis der Mietvermittlungsämter dem Grundstücksbesitzer keine Handhabe bieten, die vorbestimmten Maximallimite zu verhindern. Nach den Bestimmungen des BGB. konnte der Grund-stücksbesitzer in solchen Fällen gegen die Veräußerung auftreten. Seit Wachen der Zwangswirtschaft wird der Vermieter fast immer den Kürzeren ziehen, weil durch die Verhandlungen vor dem Mietsamt lange Zeit verloren geht.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß durch solche Vorfälle der Steuerzins stark geschädigt wird, denn der Schieber zahlt bekanntlich nicht die entsprechenden Steuern, weil ihm nichts nachversteuert ist, dagegen gehen dem Steuerfiskus große Summen verloren, die der Grundstücksbesitzer durch höhere Einnahmen ab-zuliefern müßte, weil dem bodenständigen Mietsvertrag jeden Vermögens nachzuweisen ist. Diese Verhältnisse schreien nach Ab-hilfe und es ist sehr bedauerlich, daß die Materie meistens von denen behandelt wird, die davon nichts verstehen.

Der Ausgang nach Breslau ist wegen der politischen Verhält-nisse ein sehr großer und es taucht hier die Frage auf, warum die zugehörigen reichen Leute nicht veranlaßt werden, sich eigene Wohnungen zu schaffen. Dadurch würde die Arbeitslosigkeit wesentlich gemindert und andererseits der Wohnungsnot ge-rindert werden.

Es tut noi! Anmerkung der Redaktion: Wir haben den vor- stehenden Ausführungen Raum gegeben, da wir die Frage einer unterschiedlichen Behandlung von Kleinwohnungen und großen Luxuswohnungen, sowie von Geschäfts- und Werkstätten durchna für desinteressant halten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich aus der gleichartigen Behandlung auch unbedeutende Nebenverhält-nisse ergeben haben. Das Schicksal der kleinen Leute, ist nicht unsere Aufgabe. Vielleicht finden die vorstehenden Anregungen bei unseren, an der Regelung des Wohnungswesens arbeitenden Genossen eine weitere Prüfung.

Vom Arbeiterbildungsausschuß.

Einzelnes von den Kinderveranstaltungen. In der Brockaustraße beginnt die Kinderveranstaltung morgen (Mittwoch) ausnahmsweise erst um 6 Uhr, weil vorher der Feiertag für Turnstunden zur Verfügung stehen muß, die wegen des Heisereises augenblicklich in der Turnhalle nicht ab-gelassen werden können.

Für die Kinderveranstaltungen in dem Gymnasium Sonnenstraße 22, die für alle Kinder aus Gräbichen und dem westlichen Teil der Südvorstadt (zwischen Gräbichen- und Raiser-Waldstraße) die städtischen Wohnenden gehen besser zur Verfü-gung, in Betracht kommen, ist eine zweite Verkaufsstelle der 20 W.-Eintrittskarten im Konsum-Verzins-lager Auguststraße 70 (Ede Hörsingstraße) eingerichtet (neben der bisherigen Verkaufsstelle im Konsum-Gräbichenstr.).

Sehr freuen würden wir uns, wenn sich noch einige Mädchen und Mädel finden würden, die in weiteren Gruppen der Kinderveranstaltungen teilnehmen möchten (beim Mädchenzählen, oder Geschichtsvorlesen, Rätselraten, oder Niederlegen usw.), ganz besonders froh wären wir über einige neue Musikanten, die Laute oder Geige spielen könnten. Die mögen alle am Sonnabend um 6 Uhr ins Gewerkschafts-haus, Zimmer 5, zu unseren allwöchentlichen Besprechungen kommen.

Dankagung der Städtetage.

Die Vorstände des Deutschen und Preussischen Städtetages haben an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zu Händen des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Wagner eine Dankagung für die Aufnahme, die die Vorstandsmitglieder bei der Tagung in Breslau am 23. und 24. Januar gefunden haben, erwidert: in der es u. a. heißt: „Manchem von uns hat er zum ersten Male Gelegenheit gegeben, in unmittelbarer Anschauung Einblick in die nationalen und wirtschaftlichen Notstände Schlesens und seiner Hauptstadt zu gewinnen.“

Zur Instandsetzung von Häusern und Wohnungen.

find neue Mittel aus der produktiven Erwerbslosen-fürsorge bereitgestellt worden. Anträge werden von der Ab- teilung E des Büros XXII, Blücherplatz Nr. 14, Hof, Eingang II, 1. Stof, Zimmer 9, sofort entgegengenommen. Sie dürfen nur nach Vordruck gestellt werden, die im Büro erhältlich sind; nähere Auskunft wird bei Ausbündigung der Vordrucke erteilt. Es kommt nur die Ausführung solcher Arbeiten in Betracht, deren Beendigung bis Ende April gewährleistet ist. Die Arbeiten müssen deshalb schleunigst in Angriff genommen werden. Der Verkehr mit dem Publikum findet ausnahmslos nur an Wochentagen von 8—10 Uhr vormittags statt. Nach 10 Uhr kann das Publikum nicht mehr abgefertigt werden, weil dann die Beamten die Baustellen aufsuchen.

Die Raminherausstellung in der Taschenstraße 11, Bürger-garten, wurde am Sonnabend, den 11. Februar, um 10 Uhr er-öffnet. Anwesend waren die Vertreter des Oberpräsidiums, des Volkspräsidiums, die Landwirtschaftskammer und die Eisenbahn-behörde. In der Rede des Vertreters der Landwirtschaftskam-mer wurde lobend hervorgehoben, daß die Raststättenkam-mer in Deutschland trotz des Krieges sich hochgehalten hat. Wir müssen bestrebt sein, die Welttiere selbst zu züchten.

Großer Messingwaren-Diebstahl. In ein Geschäft auf der Zwingerstraße sind in der Nacht zum 11. Einbrecher eingebrochen und haben eine größere Anzahl neue messingene Wasserleitungs- und Bademännchen, sowie Säbne von Bierdruckapparaten nebst messingenen Verbindungsstellen und Schrauben im Werte von etwa 12 000 Mark und zuletzt noch ein Fahrrad gestohlen. Dungen erbeilen nach Kriminal-Revier Nummer 18.

Bermittelt. Der Schüler Herbert Grote von Seminargasse 9, etwa 1,20 Meter groß, 11 Jahre alt, mit blonden Haaren und grauen Augen, bekleidet mit schwarzem Tuchmantel, grauem Jackett aus Militärstoff, grauem Sweater mit grünen Streifen, modefarbiger Wandtasche, grauer Hausröhre- und schwarzer Schnürschuhe, wird seit dem 6. vermisst.



**Diebstahl mit Betäubungsmitteln.**  
 In der Nacht zum 23. Oktober wurde die 84 Jahre alte Witwe Anbar auf der Großen Gröschengasse 34 dadurch aus dem Schlaf geweckt, daß ihr jemand ein Taschentuch über das Gesicht steckte. Das Taschentuch war mit Baldrianäther getränkt und sie stürzte in Ohnmacht. Der Täter legte ihr auf den Mund ein Kissen, um sie zu betäuben, und nahm ihr Geld und Schmuck mit sich. Die Frau wurde erst am nächsten Morgen gefunden. Die Polizei sucht den Täter.

**Eindbruch in das Wenzel-Haude-Krankenhaus.** In der Nacht zum 10. Februar starteten Einbrecher dem Wenzel-Haude-Krankenhaus einen Besuch ab. Zunächst wurde die Kellertammer geöffnet, aus der Krankenkassen im Werte von 6862 Mark weg-

geschleppt worden sind; sodann haben die Diebe noch einen Kellerraum ausgeplündert und daraus zwei Kisten, ein weißes und ein schwarzes, mitgenommen, ohne zu ahnen, daß dies Verlockungskisten waren, die mit einem Serum geimpft waren, das Gehirngrippe erzeugt.

**Konzerte — Theater — Vergnügungen.**  
**Stadttheater.** Heute abend 7 1/2 Uhr, „Der Zigeunerbaron“. Morgen, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, „Rigoletto“.  
**Bereinigtes Theater.** Im Lobetheater heute, Dienstag, die letzte Aufführung von Georg Kaiser's „Gas“ Gaisworthys „Mos“, der am Sonnabend seine deutsche Uraufführung erlebt, gestaltet die Tragödie eines Idealisten, der durch die entfesselte Wut der Straße stirbt. Das Werk hatte in Amerika bereits stärksten Erfolg.  
 Im Thalia-Theater heute, Dienstag, „Doktor Stieglitz“. Die Erstaufführung des brasilianischen Schwanks „Der leuchtende Lebensbaum“ findet, unter Alexander Karihs Regie, am Donnerstag statt.  
**Schauspielhaus (Operettenbühne).** Heute, Dienstag, „Die Straßenfängerin“. Mittwoch, zum 25. Male, „Die Straßenfängerin“. Sonnabend, zum 1. Male, „Die Braut des Cucullus“. Ruft von Jean Gilbert.  
 Eintrittskarten zur morgigen Kaffeestunde der Breslauer Hausfrau (siehe Anzeiger) sind nur in der Geschäftshalle, Schweidnitzerstraße 2a, im ersten Stock, oder am Saal-Eingang erhältlich.

**Zirkus Busch.** Ende dieser Woche beendet der Zirkus Busch sein diesjähriges Winter-Gastspiel. Wer das lustige Breslauer Manege-Schauspiel „Der Glöckchen zu Breslau“ noch nicht gesehen hat, beeile sich, die Eintrittskarten im Vorverkauf Barock und an der Zirkuskasse zu besorgen.

**Wasserstand**  
 vom 14. Februar 1922.

Kaffee . . . . .	1,05	Breslau (Ober-Regel) . . .	4,70
Strappig . . . . .	1,00	„ (Unter-Regel) . . . . .	1,85
Stiel . . . . .	0,76	Kanien (Ober-Regel) . . .	4,10
Brieg (Krausen) . . . . .	1,70	„ (Unter-Regel) . . . . .	2,02
Rothb. . . . .	—	Dobersruh . . . . .	—
Reifenbindung (Ober-Regel) .	—	Treschen . . . . .	0,78
Reifenbindung (Unter-Regel) .	0,60	Kellerräume: 0,0	—

**Bereinskalender.**  
**Zentralverband der Schuhmacher.** Mittwoch, den 15. Februar 1922, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses: Allgemeine Schuhmacherverammlung. (Siehe Anzeiger).

**Rote Hände** aufgegründete, rissige, spröde Haut verhärtet und besenigt überaus schnell die nichtfettende Hautcreme **KORBELLA**

**SCHAUBURG VIKTORIA-THEATER**  
 Nur in der Schauburg bis Donnerstag!  
**Der Riesen-Erfolg!**  
**Roman eines Dienstmädchens** oder Verhängnisvolles Tanzvergnügen 6 Akte  
 Die Trommeln Aslens 6 Akte Irene Fidler



**DK**  
 Nur im DK-Theater bis Donnerstag!  
 Nur 3 Tage! 3 Sensationen!  
**Die Luftpiraten** 8 Akte  
 Der große Hagenbeck-Kaubler-Film:  
**Unter Räubern und Bestien, 6 Akte**  
 Der Fremde mit der Teufelsrute, 6 Akte Varietéschau

**Familiennachrichten**

Am 12. Februar verstarb nach langem, schweren Leiden unser wertiges Vereinsmitglied  
**Frau Martha Domnisch**  
 im Alter von 46 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
**Die Mitglieder des Geselligkeitsvereins „Silesia“.**  
 Beerdigung: Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Nikolai-Friedhofes, Cosel.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
 Am 10. Februar, abends 7 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandkollege, der Elektromechaniker  
**Johann Breitkopf**  
 im Alter von 26 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.**  
 Beerdigung: Mittwoch, den 15. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Friedhofes in Cosel.

Am 12. Februar starb unerwartet unser Liebes, gutes Kind, Schwesterchen, Nichte, Cousine  
**Gerda Deus**  
 im 4. Lebensjahre.  
 Dies zeigen schmerz erfüllt zu  
**Die betrauernden Eltern und Geschwister.**  
 Beerdigung: Donnerstag, 16. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle in Cosel aus.

**Widerruf!**  
 Die Verlobung ist nicht von Herrn Max Kitzler, sondern von mir aufgelöst worden.  
**Mieze Bienetsch, Schönb.**

**L. Rosner**  
 Spezialhaus für  
**Wohnungseinrichtungen**  
 Gartenstraße 3  
 am Sonnenplatz

**Sozialdemokratie u. Kirchenrat**  
 Preis 45 Pfg. — auswärts 10 Pfg. Porto  
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes, sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.

**Bruchkranke**  
 können ohne Operation und  
 Heilung durch meine  
 Spezialmethode in Breslau  
 Hotel Germania, am Hauptbahnhof,  
 bei. am 18. Febr. von 9-11 Uhr.  
**Dr. med. Knopf**  
 Spezialist für Bruchleiden.

**Bereinigtes Theater in Breslau.**  
 Direktor: Paul Sarnay.  
**Lobe-Theater, Thalia-Theater.**  
 Dienstag, 14. Febr., 7 1/2 Uhr:  
 Zum letzten Male:  
 „Gas“.  
 Mittwoch, 15. Febr., 7 1/2 Uhr:  
 „Der Kamererjäger“  
 und „Der grüne Kanada“.  
 Dienstag und Mittwoch,  
 abends 7 1/2 Uhr:  
 „Doktor Stieglitz“.  
 Donnerstag, 16. Febr., 7 1/2 Uhr:  
 Zum ersten Male:  
 „Der leuchtende Lebensbaum“.

**Kaffeestunde**  
 der Breslauer Hausfrau am Mittwoch, 15. Februar,  
 nachm. 3 Uhr, im „Schlafwälder“ (Erlaß 2 Uhr)  
 Gesangsvorträge, Rezitation, Cellovorträge und andere Darbietungen. 11656  
**Große hauswirtschaftl. Ausstellung.**  
 Programme (z. B. für den 12. 59 Mk.) werden nur in unserer  
 Geschäftsh., Schweidnitzerstr. 2a I od. am Saaleingang verk.

**Nußbaum - Ausschank**  
 Schmiedebrücke 20 \* Kerschmiedestr. 16  
 Mittwoch, den 15. Februar:  
**Anstich**  
 von besonders hochprozentigem  
**Starkbier**  
 Volle Friedens-Qualität  
 Von früh 9 Uhr geöffnet!  
 Empfehlenswerte Küche

**Frauenmäntel n 135, 110**  
**Herrnenulster n 160, 120**  
 einzeln und in größeren Posten abgeben 10447  
**L. Grytz, Ander-Henkenstraße 71, III.**

**Jede Nähmaschine, Jeden Kinderwagen**  
 kaufe ich zu höchsten Preisen  
**Wienziars, Gräbchenstraße 55.**

**Flusssan**  
 beseitigt alle Beschwerden von Ober- und Unterbauch  
**Sanctus**  
 beseitigt alle Beschwerden von Kopf, Hals, Brust und Lunge  
**Arbeitsmarkt**  
**Zeitungsträgerinnen**  
 werden gesucht  
**Expedition der „Volkswacht“, Flurstr. 4/6.**

**Bitte**  
 bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

**Stadt-Theater.**  
 Dienstag 7 1/2 Uhr:  
**Der Zigeunerbaron.**  
 Mittwoch 7 1/2 Uhr: Rigoletto.  
 Donnerstag 7 Uhr: Der Hosenkassler.

**Schauspielhaus.**  
 Operettenbühne, Tel. Ring 2545  
 Dienstag und Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
**Die Straßenfängerin.**  
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
 Zum 25. Male  
**Die Straßenfängerin.**  
 Freitag 7 1/2 Uhr:  
 Zum 40. Male  
**Die Tanggräfin.**  
 Sonnabends 10 1/2 Uhr:  
**Die Braut des Cucullus.**  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Die Fledermaus.**

**PALAST Theater**  
 Nur noch 3 Tage!  
**12 Akte** in einem!  
**Stuart Webbs**  
 in dem helden. Filmen  
 Der große Chef 6 Akte  
 Die Geheime 6 Akte  
 Die Dame 6 Akte  
 in schwarzen Trikots

**Die Frau Emma Kempe**  
 empfängt Besuche von 10 bis 12 Uhr  
 in der Geschäftsstelle  
 Gräbchenstraße 55

Mittwoch, den 15. Februar, abends 7 1/2 Uhr,  
 im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses:

**Allgemeine Schuhmacher-Versammlung**  
 für alle im Handwerk beschäftigten Personen.  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht von den Lohnverhandlungen.  
 2. Beschlußfassung über weitere Maßnahmen.  
 Vollzähliger Besuch ist notwendig.  
**Die Lohnkommission.**  
 J. A.: Gg. Reiner.

**Zu kaufen gel.**  
**Alt-Metalle**  
 kauft u. zahlt höchst. Preis  
 Otto, Kohlenstr. 8.

**Wulff**  
 kauft u. zahlt höchst. Preis  
 alle Sorten Altmetalle  
 Stadthaus, Stadthausstr. 8.

**Altmetalle**  
 kauft zu höchsten Preisen  
 Jungling, Guelkenstr. 4.

**Zum Verkauf**  
**Arbeitsmaschinen**  
 11645 verkauft billig  
 Tobias, Mittelstraße 40.

**Rundschiffchen-Schnellnähmaschinen**  
 für den Familiengebrauch  
 und in verschiedenen Größen  
 und Stärken für Männer, Frauen,  
 Kinder und Konfektion,  
 auf Wunsch Teilzahlung,  
 empfiehl. 11650  
**Jacob Schliesinger**  
 Breslau, Rühl-Wilhelmsstr. 4.  
 Rein Laden. Nur 1 Trepp.

**Henko**  
 Henkel's Wasch-  
 Bleich-Soda  
 unentbehrlich für Wäsche und Hausarbeit  
 Hersteller Henkel & Co. Düsseldorf



**Für unsere neu errichtete Werkstätte**  
 suchen wir  
 tüchtige Gesellen  
 flotte Bügler  
 zuverlässige Maschinennäherinnen  
 tüchtige Handnäherinnen  
 sowie  
**tüchtige Gruppenführer**  
 die in dieser Eigenschaft bereits in großen Betrieben tätig waren.  
 Vorstellung zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags.  
**Gebr. Schliesinger, Reußstr. 3/4**